

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 16. Mai 1928
10. Jahrgang Nummer 114

ersch. 1000 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 10 Pf. Nach die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M. Einzelgenusspreis: Die gebundenen Millimeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Einzel- und Versammlungsarbeiten 6 Pf., Kellner-Preis: Die dreigeschaltete Millimeterzelle oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Aufnahme u. des Haupt-Expedition 8 Uhr: in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Reichthum Straße 60, Telefon 4719. Geschäftsamt: Breslau 544, Medaillon Breslau, Reichthum Straße 60, Telefon Ring 8837. Geschäftsamt der Redaktion: von 12-18, Womaga 118, Postfach 17-18 100. — Filial-Expeditionen: Leipzig, Wilhelmstraße 20, Telefon 100. — Leipzig, Markt 6, Telefon 2284. Geschäftsamt: von 8-10 Uhr, Reichthum am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Götze, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. — Druck: „Reisberg“ Berlin, Fil. Breslau, Reichthum Str. 60.

Wählt Liste 5!



Partei-befehl

Kommunisten!

Die letzten Tage des Wahlkampfes erfordern die höchste Anspannung aller Kräfte. Es sind vor allem noch folgende Arbeiten mit größter Gewissenhaftigkeit und Energie durchzuführen:

- Bereitstellung der noch in Aussicht genommenen Wahlversammlungen und Rundgeheugen durch Plakatlernen, Handzettelverteilung und Werbezüge,
- Hausagitation durch Flugblattverteilung in den Arbeiterwohnungen und Ansprachen auf den Höfen der Proletarier-Viertel,
- Betriebsagitation durch Flugblattverteilung und Neuausgabe von Betriebszeitungen,
- Kontinuation der Sammlung für den Wahlfonds,
- Organisation des Schleppeerdienstes am Wahltag,
- Besetzung aller Wahllokale im Agitationsgebiet der Zellen und Ortsgruppen durch zuverlässige Genossen mit Wahltransparenten.

Kein Flugblatt, kein Handzettel, kein Plakat darf in der Erde liegen bleiben. Keine Straße, in der nicht den Bewohnern und Passanten die Aufforderung in die Augen springt:

Wählt Kommunisten — Liste 5

Die letzten Tage des Wahlkampfes müssen unter dem Eindruck der bis ins höchste gesteigerten kommunistischen Wahlagitation stehen.

Heraus an die Massen!

Jeder Kommunist stellt sich der Parteileitung zur Mitarbeit zur Verfügung, jedes Parteimitglied veranlaßt die Sympathisierenden, die Wahlagitation der Kommunisten zu unterstützen.

Kommunisten vor die Front!

Die Kommunistische Partei

Bezirksleitungen Schlesien u. Oberschlesien.

Ghärffter Wahlterror!

Krautbarone und Bischöfe pressen die Wähler

(Eig. Drahtber.) Berlin, 16. Mai.

Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ wendet sich in einer Notiz gegen die in agrarischen Gebieten einsetzende Wahlbeeinflussung durch wirtschaftliche Drohungen und erucht die Staatsanwaltschaften, ihr besonderes Augenmerk auf solchen Wahlterror zu richten und gegen den Täter einzuschreiten.

Diese Warnung des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“ bezieht sich auf die Vorgänge im Kreise Nimptsch, über die wir schon vor einigen Tagen berichtet haben. Schon in dem von uns auszugewiesenen wiedergegebenen Rundschreiben der Deutschnationalen wurden die schwarzweissen Junker offen zur Wahlbeeinflussung aufgefordert. Aber die Freiheit der Krautbarone im Kreise Nimptsch geht noch weiter! Das vom Landbund herausgegebene Organ „Landvolk“ schrieb vor einigen Tagen in einem Artikel „Unsere Landarbeiter“ folgendes:

„Die Wahl ist ja geheim, und da weiß niemand, was ich gewählt habe, könnte so mancher denken. In den Dorfgemeinden gibt es keine vollkommen geheime Wahl (Im „Landvolk“ fett gedruckt und im Satz hervorgehoben), dazu ist die Einwohnerschaft zu klein und die jetzt eingeführte genaue Privat-Wahlführung der Deutschnationalen in den Gemeinden läßt Schlüsse zu, wer diese oder jene Partei gewählt hat.“

„Er (der Landarbeiter) weiß, daß am 1. Juli die Arbeitsverträge für 1929 zu erneuern sind, und er kennt genau die Anzahl seiner

Arbeitgeber, daß die Höfe von roten Brüdern gründlich gefäubert werden müssen und die freiwilligen Zulagen auf jeden Fall nur noch deutschnational gesinnten Arbeitern gegeben werden, wenn die Wahl für die Deutschnationalen nicht günstig ausfällt.“

Das ist nichts anderes, als eine öffentliche Drohung an die ländlichen Wählermassen. Entweder wähle deutschnational oder du fliegst. Aus obigen Sätzen des Landbundesorgans spricht geradezu in jedem Wort der Herrdünkel der Großagrarier, die nach dem üblichen Rezept versuchen, die ländlichen Massen durch besondere Unverschämtheit und Brutalität einzuschüchtern.

Der Skandal dieses deutschnationalen Wahlterrors ist nunmehr so offensichtlich, daß selbst die preussische Regierung zu einer Aeußerung veranlaßt wird. Nach dem Strafgesetzbuch bestünde jetzt bereits die Notwendigkeit, gegen das Landbundsorgan, das zur Begehung einer strafbaren Handlung (Wahlbeeinflussung) aufgefordert hat, vorzugehen. Aber die Preussenregierung macht nur eine Geste. Anstatt wirklicher Taten gegen die reaktionären Strolche, läßt sie es bei einer Drohung bewenden. Anstatt sofort, noch vor dem 20. Mai, einzugreifen, richtet sie die Aufforderung an — die Staatsanwaltschaften zur Aufmerksamkeit. Auch das wird wirkungslos verpuffen. Wir erinnern an die Vorgänge beim Volksentscheid für Fürstentumergänzung, als in der Linkspresse Dutzende von Terrorakten mitgeteilt wurden. Weder die Wahlprüfungsausschüsse, noch die Gerichte haben auch nur einen Finger trummgemacht. Obige Mitteilung des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“

ist also nichts als ein Bluff, der darüber hinwegtäuschen soll, daß die Preussenregierung in Wirklichkeit nichts tut.

Im übrigen befinden sich die deutschnationalen Landjunker mit ihrem Wahlterror in allerbesten Gesellschaft. Der größte Akt von Wahlbeeinflussung in diesem Frühjahr ging doch von seiten des amtlichen Verfassungshüters, des deutschnationalen Innenministers v. Seudell aus und was in den letzten Tagen an Reichswehrplänen zur „Beruhigung“ der Wahl bekannt wurde, das ist nichts anderes, als plump verschleierte Wahlterror.

Dem revolutionären Arbeiter werden diese Vorgänge eine Mahnung sein, am 20. Mai seinen Stimmzettel als Protest gegen die verlogene bürgerliche Demokratie, als Protest gegen den offenen und versteckten Wahlterror abzugeben. Er tut das am besten, indem er stimmt für die

Liste 5, Kommunisten!

Kanzel und Reichstuhl mobil

Das „Kirchliche Amtsblatt“ in Münster veröffentlicht folgendes bischöfliches Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Mit der Berechtigung zur Wahl ist besonders heute die Verpflichtung verbunden, von diesem Rechte zum Wohle des Vaterlandes und der Kirche umsichtigen Gebrauch zu machen, eine Pflicht, von deren Erfüllung wir einst Rechenschaft geben müssen. Erhebt in dem Namen aller, katholischer Männer und Frauen, an der Wahlurne, vergesst nicht, wenn ihr von der Wahl fernbleibt, daß ihr dadurch vielleicht einem unglücklichen Ausgang der Wahl Vorjubel leistet. Gebt eure Stimme nur Vertretern und Vertreterinnen einer solchen Partei, die nach ihrem Programm und ihrer bisherigen Tätigkeit sichere Gewähr dafür bietet, daß sie für die Verteidigung der Religion und der guten Sitte, der öffentlichen Ordnung und der Au-

... in der Kirche ihren segensreichen
Einfluss im Staat, in der Gemeinde, in der Schule und in der
Familie zu erhalten. Wählt so, daß ihr vor Gott und
eurem Gewissen bestehen könnt."

**Verköndertes Schreiben ist am Sonntag, dem 13. Mai, von der
Kanzel zu verlesen.**

Münster, den 4. Mai 1928.

Der Bischof von Münster.
+ Johannes.

Dieser unverfälschten Beeinflussung der katholischen Wähler durch
Bischofsbrief und Kanzel steht der Terror der Großagrarien würdig

zur Seite. Mit Stoßschlägen auf den Magen der Landarbeiter,
Briach des Wohlgeheimnisses, mit Terror schändlichster Art bearbeiten
die Deutschnationalen das Landvolk im Interesse der Großagrarien.
Mit Androhung von kirchlichen Strafen, Einschüchterung der Gläu-
bigen, schamloser Ausnützung der Kanzel und des Reichstuhles treiben
die Oberhirten dem Zentrum die katholischen Wähler zu. So er-
gängen die Ritter und die Heiligen gegenseitig
die Arbeit zur Sicherung des Bürgerblodes und der
Auspländerung des werktätigen Volkes. Das ist
die „Wahlerei“ in der kapitalistischen Repu-
blik!

Schwarzrotgoldener Rabenjammer

Severing und Erleenz wehklagen über Wahlmächtigkeit

Der „Vorwärts“ erschien am Sonntag unter der schwungvollen
Ueberschrift „Sieben Tage Enblampf“. Was sich aber unter dieser
Ueberschrift verbarg, die Artikel von Severing, Hermann Müller, Böbe
usw., das Lang nicht gerade sehr „siegesgewiß“. Severing u. B.,
dem der „Vorwärts“ als erstem das Wort gibt, beschäftigt sich in dem
Artikel lediglich damit, einer kommenden Enttäuschung der sozialdemo-
kratischen Funktionäre über einen unbescheidenen Wahlausgang vor-
zubeuugen. Mit ziemlicher Offenheit erklärt Severing:

„Zudem ist es meines Erachtens abwegig, die unklugbaren Mängel
gerade dieses Wahlkampfes als Gradmesser für die politische Reife des
deutschen Volkes zu betrachten. Die politischen Nerven eines Wählers
kann man nicht über ein Jahr lang in Erregung halten und auch
Wahlbegeisterung ist keine Heringsware, die man einpökeln kann. . . .
Im Jahre 1924 war der Besuch der Wählerversammlungen sicherlich
unverhältnismäßig besser, als die Teilnahme der Wählermassen an den
Rundgebungen der Partei in diesem Jahre.“

In einem ähnlichen Sinne, nur noch viel weitgehender, äußert sich
der demokratische Führer Erleenz in einem aufsehenerregenden
Artikel der Wiener „Neuen Freien Presse“:

„Für keineswegs so ganz sicher halte ich den großen Gewinn der
Sozialdemokratie, der vielfach prophezeit wird. Die Sozialdemo-
kraten werden wohl etwas gewinnen, ob aber dieser Gewinn den Er-
wartungen entspricht, halte ich für sehr zweifelhaft. . . . Wenn ich ob-
jektiv die Lage der Demokratischen Partei prüfe, so muß ich sagen, sie
wird nicht den großen Erfolg haben, der ihr nach ihrer politischen Ar-
beit gebührt.“

Die Kommunistische Partei hat es nicht nötig, in diesen
Rabenjammer der Schwarzrotgoldenen, in ihr Lamento über die man-
gelnde Aktivität und Teilnahme der Wählermassen einzustimmen.
Die Versammlungen und Rundgebungen der kommunistischen Partei
zeigen den Vormarsch der SPD in den Massen, zeigen das Wachsen
des Einflusses. Sie sind untrügeliche Boten dafür, daß auch am
20. Mai die Herrschaft der Wählermassen aus allen Schichten der ar-
beitenden Bevölkerung eine gewaltige sein wird, die für den Klassen-
kampf, für den Sozialismus, für die Revolution und damit für die
Lücke 5 Stimmen werden!

Die Fememorde und die SPD. Schwindelroman der „Volkswacht“

Die „Volkswacht“ greift in ihrer Montagnummer die
Mittelungen der „Neuesten Zeitung“, zu denen wir bereits Stellung
nahmen, auf. Mit viel Geschrei versucht das SPD-Organ unsere
Angaben über die Neuesten Fememorde als kommunistische Wahl-
manche abzutun, während doch ihr Parteiminister Gressly mit
geradezu gütlich-lamontischer Offenheit erklärt hat, „wo Holz gehauen
wird, fallen auch Späne.“
Nun zum „Volkswacht“-Artikel selbst. Ganz abgesehen davon,
daß Gressly nichts unter Eid bei der Polizei ausgesagt hat (daß die
freie Erfindung der „Volkswacht“), ist jedem Menschen, der die Wider-

ruferklärung gelesen hat, klar, daß das Polizeiliste ist und daß man
dem G. „anempfehlen“ hat, seine Meinungen zurückzunehmen. Wir
haben eine ganze Reihe von Zeugen, darunter auch Sozialdemokraten,
siehe „Volkswacht“, für unsere Behauptungen, und es ist immerhin
interessant festzustellen, daß z. B. der Deonom des Neuesten Volks-
hauses unserem Berichterstatter erklärte, bei einem Besuch des Gast-
hauses Sachotta, einige Tage vor seiner Ermordung, dieses in einem
furchterlichen Zustand vorgefunden zu haben. Die Selbstschußleute
hätten nämlich schon einmal vorher versucht, Sachotta zu erwürgen,
dem es noch gelang, rechtzeitig zu entkommen; bei dieser Gelegenheit
hauften sie wie die Vandalen und schlugen alles kurz und klein.
Die Mitbeteiligung der SPD an den grauenvollen Morbdaten
der Selbstschußgardien ist von uns bereits eingehend beleuchtet worden;
wir werden dazu aber noch einiges zu sagen haben.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer als Kapitalstrolche

Der Bezirksausschuß Sachsen des ADGB hat seinen
Wahlaufruf für die SPD in einer Massenaufgabe als Flugblatt
herausgegeben. — Der Bezirksausschuß Hessen, Hessen-
Rau und Waldorf des ADGB hat einen Wahlaufruf für die
SPD. erlassen. Gegen die kommunistische Partei werden in diesem
Aufruf wichtige Beschimpfungen gerichtet. — Nach der Verbindlichkeits-
erklärung des schändlichen Schiedspruchs für die Metallindustrie in
Hannover erklärte die NKS-Leitung den Streik für beendet. —
So „vertreten“ die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die In-
teressen der Mitgliedschaft, Gewerkschaftscollegen, denkt daran am
20. Mai!

Nur noch 3 Tage! (Das vorläufige Sammelergebnis im Bezirk Schlesien)

	Bisher quittiert	1066,79 M.
Freiburg	24,55 M.	
Reißerwitz	11,20 M.	
Oberleitmannsdorf	4,95 M.	
Riegnitz	21,85 M.	
Bunzlau	16,90 M.	
Deutsch-Lissa	8,— M.	
Hagnau	13,82 M.	
Chrlisch	10,— M.	
Neulammer	1,30 M.	
Gottschberg	36,50 M.	
Sachsen d. Brochkrenverlauf	1,— M.	
Goldberg	6,40 M.	
Zusammen		1223,26 M.

Nützt dieselben aus!

Ergebnislose Verhandlungen im Bergbau O.

Ill. Gleiwich, 16. Mai. Unter dem Vorsitz des ober-schlesischen
Schlichters, Professors Brähm, fanden am Montag Lohnverhandlungen
im ober-schlesischen Bergbau statt, die in den späten Nachstunden be-
gannen und bis Montagabend andauerten. In den Lohnverhandlungen ber-
aten die Gewerkschaften neben einer gleichzeitigen Lohnsteigerung die
in Westfalen eine Angleichung an die bisherigen westfälischen Löhne.
Die Arbeitgeber wiesen demgegenüber auf die erheblich niedrigeren
Kohlenpreise in Oberschlesien und die wirtschaftliche Unmöglichkeit hin,
das kleine Absatzgebiet Oberschlesien bei wirtschaftlicher Notlage durch
eine Kohlenpreiserhöhung noch weiter zu belasten.
Die Meldung der Telegraphen-Union zeigt mit aller Deutlichkeit,
daß die ober-schlesischen Grubenbesitzer freiwillig keine Lohn-
erhöhung bewilligen werden, obwohl sie geradezu im Gebra-
uch schwimmen. Auch der Schlichterweg wird den Bergarbeitern
die Erfüllung der aufgestellten Forderungen nicht bringen. Diese
müssen erklärt werden! (Siehe auch den gestrigen Artikel im
lokalen Teil Oberschlesien.)

Beschärfung des Rheinstreits

Düsseldorf, 16. Mai. (Eig. Draht.) Soweit die Arbeiter
in den deutschen Rheinhäfen nicht bereits von der Aussperrung be-
troffen wurden, sind sie jetzt in den Solidaritätsstreik ge-
treten. Gleichzeitig wurde beschlossen, ab heute auch jede Arbeit an
den ausländischen Fahrzeugen einzustellen. Dieser Beschluß
bedeutet die Stilllegung jeglichen Umschlagbetriebes in allen deutschen
Rheinhäfen.

Immer noch Zeugenvernehmungen im Braunprozeß

Im Hochverratsprozeß Braun wurden gestern weitere Zeu-
gen vernommen, die über die Rolle des Angeklagten
Semmelmann auslagten, jedoch nichts Wesentliches beibringen
konnten. Ein Münchener Polizeibeamter beschwor, daß der frühere
Geschäftsführer der „Neuen Zeitung“ bekundet hätte, daß der
Angeklagte neben seiner Funktion als Redakteur noch Nachrichten-
leiter gewesen sei.

Kommunisten sehen Arbeitszeitverkürzung durch

Essen, 16. Mai. (Eig. Draht.) Der von Kommunisten besetzte
Betriebsrat der Zeche Weiskalen in Aalen hat durchgesetzt, daß für die
gesamte Belegschaft unter Tage für die Dauer eines Jahres nicht die
Achtstundenschicht, sondern die Siebeneinhalbstundenschicht maß-
gebend ist.

Zhangtsolin verläßt Peking

Peking, 15. Mai.
Begleitet von seinem Sohn und einem Untersführer hat
Zhangtsolin gestern Peking verlassen. Seine Truppen setzten die
Räumung der Stadt fort.
Die Ordnung in Peking hat die internationale Polizei unter dem
schwedischen General Runkurs übernommen.
Die japanische Gesandtschaft hat ihren Sitz nach Tientsin verlegt.

„Er“ kommt auf drei Tage nach Nieder- und Oberschlesien. Der
Oberpräsident der Provinz Oberschlesien teilt mit: „Auf eine vor-
einiger Zeit an den Herrn Reichspräsidenten ergangene Einladung der
Oberpräsidenten und Landeshauptleute der Provinzen Ober- und
Niederschlesien sowie des Oberbürgermeisters von Breslau hat der
Herr Reichspräsident dankend mitteilen lassen, daß er der Einladung
gern Folge leisten werde, und zwar in Verbindung mit seiner Teil-
nahme an den diesjährigen im Herbst stattfindenden Manövern der
Reichswehr in Niederschlesien. Der Herr Reichspräsident beabsichtigt,
etwa in der Zeit vom 17. bis 20. September die beiden Provinzen
zu bereisen.“ Also erst im September. Drei Monate Zeit für Baus-
rutzführungen schwarzweißroter und schwarzrotgelber Kriechtiere.
Heil!

PASSAGIERE
DER III. KLASSE Roman
von Kurt Klüber

Als er die erhaunt umherblühenden Augen der Frau sah, lächelte
er auf. „Ist die leinere tren geblieben?“ fragte er sie und bog sein
Gesicht unter das ihre.
Die Französin fuhr vor den ledernen Boden und den herma-
schenden Knochen, die das Gesicht des Geduckten umspannten, er-
schroden zurück. „Gott!“ freiströmte sie auf. „Wer bist du?“
Der Geduckte lächelte über den Aufbruch wie über einen schlechten
Epaß. „He!“ knurrte er und schlug die Frau mit der Faust auf die
Schulter, „sehe ich aus wie ein Grünhaukel? Du sollst mich oder
unseren noch erkennen!“
Die Französin machte aber weiter ein erschrockenes Ge-
schrei. „Nein!“ schrie sie und hob dazu ihre Hände, „ich kenne dich wirklich
nicht. Ich habe dich noch nie gesehen. Du bist ja ganz fürchterlich!“
Der Geduckte nahm sie beiseite in die Arme. „Sei still, Schö-
ner, küsse mich.“ „Sag mir lieber, wo dein Bett ist?“
„O“, jagte die Französin, die unter dem harten Griff des Ge-
duckten zitterte. „Es ist unmöglich. Die Grube liegt mit in meiner
Kammer!“
„Die mit dem Gebelbuch?“ fragte der Geduckte und verzog sein
ledernes Gesicht zu einem Grinsen.
„Ja“, antwortete die Französin knapp.
„He! Da!“ Das Grinsen des Geduckten wurde zu einem Lachen.
„Die Grube kennst du. Die wird sicher auch Besuch haben!“
Die Französin hielt den Atem an. „Wie?“ fragte sie. „Wie ist
noch in heilig?“
Der Geduckte lächelte kauer. „Heilig!“ wiederholte er. „Die die
Bibel schon über ihren Bauch halten müssen, mit denen steht es ganz
schlimm!“
Sie gingen, während der Geduckte weiterjuchzte, langsam vor-
wärts. „Verdammt!“ rief der Mann plötzlich auf und ließ die Frau
da, „da steht der Hofmeister!“

„Hat er uns schon gesehen?“ fragte die Französin, die nur einen
dicken Rauch aus einer Kabine ragen sah.
„Sicher!“ sagte der Geduckte leiser, und nachdem er einen hohen
Ton durch die Jalousie gepiffen hatte, jagte er noch: „du gehst einfach
erst zu ihm!“
„Ja ihm?“ sprach die Französin ängstlich nach und starrte den
Geduckten an.
„Ja!“ knurrte der Geduckte, „es ist das beste. Ich weiß das von
meinen früheren Fahrten. Für diese Kerle ist alles nur eine Schweine-
rei und verdorren, solange ihre eigene Nase nicht darin war. Wenn du
also zuerst zu ihm gehst, steht dir danach das ganze Schiff offen!“
„Ja so einem Fiden?“ Die Französin schüttelte sich und brühte
die Augen zusammen.
Der Geduckte tröstete sie. „Ja das so schlimm?“ fragte er und
kneipte sie vorwärts. „Er ist bald heilig. Außerdem kann er dir auch
so nichts mehr tun.“
Die Französin schien das zu beruhigen. Sie ging wenigstens
weiter. „Da!“ rief sie dem Geduckten noch zu und beugte sich zurück,
„aber nicht bei der Grube in der Kabine. Ich fürchte mich zu sehr.
Die gegenüber ist ganz leer. Ich habe nachgesehen!“
Dora im Gang wurde es wieder lebhaft. Die letzten Lamen vom
Lagerraum herunter. Es waren der Schotte und der Däne. Der
Steward, der auf diese Nachzügler gewartet hatte, schloß nun oben
die Tür ab und drehte einige der kleinen Lampen aus.
„Lang des gedampften Lichts und der vorgegriffenen Zeit wurde
es aber nicht ruhiger. Überall hörte man halblauten Stimmen,
dampfer und lauter, beruhigend und erregt. In der Leere und Ein-
samkeit des im Dunkel verjüngten Ganges lang es, als wäre
jedes der breiten, lachenden Bretter lebendig geworden und summe
oder spräche.
Warum schliefen die Männer nicht? Nur der Korrekte schnarchte
und höhnte in seiner Kabine. Der Geduckte hatte ihn über sein Bett
geworfen, und nun lag der junge Mann, der jedes Stäubchen von
jemandem Kopf hies, und nichts weiter verbergen konnte, zusammen-
geschoben in den Kissen.
Er sah auch sonst nicht lorrakt aus. Der Krug war ihm am
Hals gefressen, und die Manichetten lagen beschwächt und zerfällt auf
der Erde. Er hatte sogar gepiept, und jedesmal, wenn er luftholend
den Kopf hob, rief ihm der Schnaps erneut aus der Kehle.
Ja der Kabine der beiden Engländer war es am ruhigsten.
Oben lautete der Tede. Er hockte in Stiefeln und mit seinem ge-

blünten Halsstuch steif auf den Decken, sah mit starren Augen gerade-
aus, tastete manchmal über seine große Beule und stöhnte danach
schmerzhaft auf.
Der Krumme war trotz seiner unfreiwilligen Gast und seiner Be-
trunkenheit erregt und wilder. Er lag nicht auf dem Bett; er sah
auf der eisernen Außenstange, hatte seine Fäuste auf die Knie gestemmt
und brütete, das rote Gesicht darauf, vor sich hin.
Er dachte! Wenigstens machte er harte Anstrengungen, um die
Gedanken, die wie Wasserblasen hinter seiner Stirnschale auf- und ab-
fliegen, zu ordnen und einzugliedern.
Nach langer Überlegung wagte er das. Er hatte ein Weiß in
den Armen gehabt. Jetzt lag er hier. Gegenüber der Lange. Der
oder ein anderer aber mußte es ihm genommen haben. Jedenfalls
war es das Notwendigste, sich an dem Langen für diesen Verlust zu
rächen.
Ihm fiel allmählich mehr ein. Er sah plötzlich die Augen dieser
Frau blinzeln vor sich, spürte zwischen seinen Fingern, die sich zu-
sammenkrallten, ihr Fleisch und sprang auf. „Gott!“ schrie er den
Langen an, „gib mir das Weiß wieder!“
Der Lange, der ihn mit feinen eingeknickten Augen und wie
etwas Fremdes und Eigentümliches betrachtet hatte, blieb stumm.
Die prüfenden Augen weiteten sich nur. Sie blickten härter und
schärfer.
„Das Weiß!“ brüllte der Krumme, dessen Weine Hals bekamert
und dessen Fäuste schon vor Wut und Sinnlosigkeit zitterten.
Der Lange antwortete auch jetzt nicht. Sein Kopf streckte sich aber
dem Kopf des wütenden Krummen entgegen. Dabei blühten sich seine
Augen aus den Höhlen, wurden zu schillernden, kreisrunden Talern
und tanzten vor dem Krummen hin und her.
Den betäubte das. Es mußte ihn an etwas erinnern. „Henry“
sagte er auf einmal erschrocken, und er schien seine ganze Wut ver-
gessen zu haben, „was hast du?“
Der Lange schüttelte sich unter diesem Anruf. Er verzog aber zu
gleicher Zeit sein Gesicht, daß es gelb und sahl wie eine Frage wurde
und die schillernden Augen noch stärker hervortraten.
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Bericht und
Serkant“ und „Sachsenburg“ Wilhelm Pichowald, für „Breslau“, „Gott“ und
die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-
schlesischen Teil Fritz Zambach, W.D., Gleiwich. Für Anzeigen K. Becken.

„Warum ich Kommunist wurde?“

Der Vorsitzende eines ADGB-Ortsausschusses schreibt

Gustav Enslat, Vorsitzender des ADGB-Ortsausschusses Stallupönen und Geschäftsführer des dortigen Konsumvereins, ist dieser Tage in die kommunistische Partei eingetreten. In einer öffentlichen Erklärung sagt er u. a.:

„Am 1. Juni 1920 trat ich als Mitglied der USPD. bei, und als die Verschmelzung kam, ging ich zur SPD. Ich glaubte, durch die Vereinigung wird der Sozialismus in Deutschland mehr gefördert werden. Bald wurde ich eines anderen belehrt. Durch die Schankelpolitik der SPD. wurde ich immer mehr in Opposition gedrängt. . . . Hierauf erklärte ich meinen Austritt aus der SPD. und entschloß mich, für den Sozialismus mitzuarbeiten, ohne die Mitgliedschaft einer sozialistischen Partei zu erwerben, und erst dann, wenn ich die Überzeugung von einer Partei habe, daß sie gewillt ist, den rücksichtslosen Kampf gegen das kapitalistische System zu führen — weil nur dadurch die werktätigen Massen gewinnen und den endlichen Sieg erringen können —, werde ich meinen Beitritt zu dieser Partei erklären.“

Dann kam die Fahrt nach Sowjetrußland. Auf Verlangen der Stallupöner Arbeiterschaft nahm ich an der dritten Arbeiterdelegation nach Rußland teil. Dort konnte ich den sozialistischen Aufbau selbst sehen, und als ich immer mehr und mehr sehen mußte, mit welchen Unwahrscheinlichkeiten die SPD. über Rußland arbeitet, wurde ich mehr und mehr von der SPD. abgedrängt. Ich denke noch daran, als ich in Moskau war und ein Mitglied der Arbeiterdelegation (Mitglied der SPD.) von seiner Frau einen Brief mit einem Artikel der Bremer sozialdemokratischen Zeitung erhielt.

In diesem Briefe wurde berichtet, in Moskau herrsche Hungernot, die Polizei schritt mit blanken Waffen gegen Hungernde ein usw. Alle Delegierten aus allen Weltteilen haben mit Entschiedenheit diese lägenhafte Berichterstattung verurteilt, um so mehr, als wir feststellen konnten, daß Brot, Fleisch usw. in Fülle vorhanden war.

Ich habe nach meiner Rückkehr in den Berichten die SPD. wegen ihrer feindseligen Haltung gegen Sowjetrußland der Wahrheit wegen angreifen müssen, und als dann die SPD. die Amnestie der politischen Gefangenen ablehnte, mußte ich schließlich, daß die SPD. lieber mit kapitalistischen Parteien in Koalition zusammenarbeitet als für die Befreiung der Arbeiterklasse auf jedem Gebiet zu sorgen. Durch diese Stellung hörte die SPD. für mich auf, eine Partei des Sozialismus zu sein und ich werde Mitglied der KPD.“

„Schutz für Mutter und Kind“

Hand aufs Herz, liebe Leserinnen: wer von euch ist vollständig gesund? Ich glaube, eine ganz gesunde Frau gibt es innerhalb der Arbeiterklasse nicht mehr. Prüfe jeder diese Behauptung in seinem Bekanntenkreise, er wird sie bestätigt finden.

Millionen von siechen, Hunderttausende von kranken Frauen, die Hälfte der proletarischen Klasse fordert seit Jahren mit großem Nachdruck verbesserten Schutz für Frauen, Mütter und Kinder, fordert Aufhebung der mörderischen Paragraphen 218/219.

Die Voträge der kommunistischen Partei im Reichstage zum Schutze für Mutter und Kind und zur Aufhebung der Schandparagraphen wurden von der bürgerlichen Mehrheit jahrelang verschleppt und dann mit einer Handbewegung abgetan.

Bedingtlich „Deutschschriften“ über den Stand der Not und des Elends sowie über die Hilfsstätigkeit der christlichen Wohlfahrtsvereinigungen sollten nach dem Januar 1927 ausgearbeitet werden. Die Delegierten von proletarischen Frauen und Müttern, die vor dem Reichstagsgebäude standen, wurden nicht einmal angehört. Aber die zu Beruhigungszwecken versprochenen Deutschschriften sind noch nicht einmal in Angriff genommen worden von den jetzt aufgelösten Reichstagsausschüssen! Ja, das geflügelte Wort: „Dem deutschen Volke“ steht herrlich zu allen Beschlüssen des letzten Reichstagsparlamentes!

Genau so wie im Weltkrieg Professoren und Ernährungs-Sachverständige den außerordentlich hohen Nährwert von Stroh, Weizen, Weizenmehl und zu 98 Prozent ausgemahlenem Getreide „wissenschaftlich“, „einwandfrei“ feststellten, genau so stellen Lakaien der Bourgeoisie „wissenschaftlich“ fest, daß es den Schwangeren am besten geht, wenn sie bei magerer Kost tüchtig schuften. Auch Stöße vor den Bauch während der Schwangerschaft schaden gar nichts, sind im Gegenteil äußerst gesund. Wörtlich erklärte

Herr Professor Marika, der Direktor der Rheinischen Provinzial-Gebammenanstalt,

in einer Eingabe des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie an die Regierung und Parlamente:

„Ein Druck auf den Bauch einer schwangeren Frau hat auf die Frucht keinerlei nachteiligen Einfluß. Eine schädliche Druckwirkung ist, welcher Art sie auch sein mag, ausgeschlossen.“

Richtigstun kann auch zu einer Anstrengung werden.“

*

Welche freche Verhöhnung! Da die Arbeit in der Textilindustrie für die Schwangere gesund und ob das Nichtstun für sie schädlich ist, das können wir aus dem Jahresbericht der Ortskrankenkasse zu Leipzig für 1926 ersehen. Dort wurden nämlich die Pflicht- und die freiwilligen Versicherten in einer besonderen Statistik geführt. Es ergaben sich hierbei folgende Tatsachen, die den frechen Lügen, des

Wir wählen!

Wahlgerüche. Katternde Lants, in ihren Riemen zitternd — Stahlpanzerplatten grau — geschützte Maschinengewehre im Turm — Wesen im Innern mit Sturzklappe und Gasmaske zwischen Laufenden Patronen — tobbringende Patronen, kaum Zeit zum Atmen — schweißbedeckt.

200 Menschen bei lebendigem Leibe die Knochen gebrochen, mit den Stiefelabsätzen das Gesicht zur formlosen Masse zertreten — Gehirnschale mit Gewehrstoßen geöffnet — Epäz gehabt an dem schleimig-dreieigen Inhalte — Blut der Sterbenden geöffnen — um neue Blut zu kriegen — Feme. —

Silfgas über Blumenwiesen — Flammenwerfer in Tannengrün — Miesensbomben in Kinderheime — Bewilte ist schwarz-weiß-rot-goldener Krumpf. Bekhenberge Himmelhoch — drohender Krieg — Stahlhelme mit Totenköpfen — Wählt deutschnational! — aufgeschlagte Bajonette Menschenbrüste lüchend — Wählt deutschnational! Blutunterlaufene Augen tierischer Wesen rufen — Wählt deutschnational! — Brünstige Passen predigen — Wählt deutschnational!

Blaukreuz — Gelbkreuz — Christuskreuz — Hakenkreuz — alles eine Kreuzigung Wählt deutschnational! — Christus star am Kreuz — du kannst an Blaukreuz treieren — Selbsttod — Stappe Vent — Milliarden für Furenfürsten — Hunderttausende fressen Tuberkelbazillen — Es lebe das deutsche Kaiserhaus! — Wählt deutschnational!

(Anmerkung des Verfassers: Diese Stichworte gebe ich den Wählern der Deutschnationalen mit auf den Weg, damit sie Andersdenkenden gegenüber eine Begründung ihrer Ideologie haben — Heil!)

Die Begründung für die anderen Parteien ist nur im Ton, nicht aber in der Sache verschieden. Bei den SPD-Führern kommen noch einige Blate aus Marx hinzu, die die Zensur der Herren Kauffisch und Hilferding passiviert haben.

Der Arbeiter, die Arbeiterin jagt dieses ganze Geschmeiß zum Teufel und wählt

Liste 5, kommunistische Partei.

KPD. Wahlversammlungen

Es sprechen Mittwoch, den 16. Mai:

Marklissa: Genosse Erbe-Breslau; Neu-Krausendorf (Grüner Baum, 19 Uhr): Genosse Seidel-Bresl.; Warmbrunn (Schwarzes Roß, 20 Uhr): Genosse Gläser-Breslau; Gennersdorf (Lamm): Genosse Anders-Görlitz; Deutsch-Ostig (Kretscham): Genosse Dengler-Görlitz; Dittersbach (im Aesbau, 19 Uhr): Genosse Geseke-Berlin; Diegnitz (Wintergarten, großer Saal, 20 Uhr): Genosse Gerlein-Berlin;

Seisau (bei Jauer, Mittelshenke, 20 Uhr): Genosse Abel-Breslau; Niesitz: Genosse Reimann-Breslau; Groß-Mabisch (bei Collm): Genosse Ulrich-Görlitz; Schildau (Mischlas Gasthaus): Genosse Ende-Petersdorf; Kreisbach (Gold. Weintraube, 20 Uhr): Genosse Kubert-Bresl.; Lomnitz (Breis Waldenburg, Wiesennühle, 19,30 Uhr): Genosse Gerber-Breslau; Schmiedeberg: Genosse Wollweber-Breslau;

Es sprechen am Donnerstag, 17. Mai:

Hlogau: Genosse Dünninghaus; Gagnau: Genosse Dombrowski-Breslau; Ohlau: Genosse Geseke-Berlin; Weißstein (mit Lichtbildervortrag): Genosse Hausen-Breslau; Langwalthersdorf (vormittags): Genosse Erbe-Breslau; Görbersdorf (nachmittags): Genosse Erbe-Breslau; Reushammer: Genosse Langer-Sagan; Schwarzwaldau (im Steintretscham, 14 Uhr): Genosse Lamm-Breslau;

Rothensbach (im Krug zum grünen Kranze, 18 Uhr): Gen. Lamm-Breslau;

Collm: Genosse Ulrich-Görlitz; Spreng (bei Niesitz): Genosse Anders-Görlitz; Weigelsdorf (16 Uhr bei Münch): Genosse Müller-Langenbielau; Penzig: Genosse Siesjen-Berlin; Friedrichshain (15 Uhr im Alten Feih): Genosse Langer; Freilbrück (20 Uhr): Genosse Reiche-Langenbielau; Strehlen (16 Uhr am Ring): Genosse Wollweber-Breslau; Rauban (am Marktplatz): Genossin Dahnes-Breslau; — — — Genosse Wflert-Freiburg.

Weiter in den Mose-Gumbf Sozialdemokratisches Gehändnis über Korruption der Suhler Renegaten

Am Montag noch versuchte die sozialdemokratische Presse die Tatsache der Bestechung der Suhler Renegaten durch den sozialdemokratischen Parteivorstand und seine Mittelsmänner abzuleugnen. Der „Vorwärts“ schrieb u. a.:

„... Die Behauptung, der sozialdemokratische Parteivorstand habe durch Mittelsmänner versucht, den Suhler „Volkswillen“ durch Bestechung in die Hand zu bekommen, ist selbstverständlich eine grobe Wahllüge.“

Heute gibt die „Erfurter Tribüne“, ein Organ der Sozialdemokratischen Partei Thüringens, die Tatsache der Verhandlungen offen zu. Sie schreibt:

„Wie wir erfahren, haben die Leninisten bereits Verhandlungen nach zwei Richtungen angebahnt, deren Ziel es ist, das kanferatte Unternehmen irgendwo unterzubringen. Einmal haben sie die Suhler ausgekreut nach der SPD. Ein Teil der Hinterbliebenen und Leittragenden bietet den künftigen Rekt des Leninband-Organs den sonst so hundsgeheim behandelten „verräterischen“ Sozialdemokraten an.“

Unsere Mitteilung über die Höhe der Bestechungssumme können wir darin ergänzen, daß die Suhler Volkswohlfahrt einen Betrag von 12 000 Mark für die sofortige Liquidierung der kurzfristigen Schulden des Suhler „Volkswillen“ bereitgestellt hat, undschadet der noch zu leistenden höheren Summen.

Der Suhler revolutionären Arbeiterschaft hat sich ab dieses beispiellosen Verrats der Deym-Milque eine außerordentliche Erregung bemächtigt. Wie weit das Einverständnis zwischen der Renegatenklige und der Sozialdemokratie bereits geblieben ist, ist daraus ersichtlich, daß der sozialdemokratische Landrat Gertig aus Schönlungen den Suhler „Volkswillen“ heute bereits unter Polizeischutz gestellt hat, um die revolutionären Arbeiter zu hindern, ihr Eigentum vor der Auslieferung an die Roste-Partei zu schützen. Am Montagabend verteilte die SPD. Flugblätter, in denen sie die Anhänger Deyms zum Eintritt in die Sozialdemokratie auffordert. Als außerordentlich charakteristische Tatsache wird eine Erklärung Deyms bekannt, nach der sowohl Urbahn als auch Barthels bereits vor einer Woche seine Verhandlungen mit den Sozialdemokraten sowie der Text des Flugblattes, das die Deym-Anhänger zum Eintritt in die SPD. bewegen sollte, bekannt war. Kommentar überflüssig!

Die öffentliche Wahlversammlung der KPD, die am Montag hier stattfand, gestiftete sich zu einem durchschlagendem Erfolg der Partei. Der einstimmige Besatz, mit dem die Ausführungen unserer Redner aufgenommen wurden, zeigt, daß die Suhler Arbeiterschaft sich wieder zur Partei zurückgefunden hat. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die sich für die Rückkehr in die Partei ausspricht und die sich scharf gegen die Hepe der Ultraslinken gegen den Kommunismus und die Sowjetunion, und gegen den Versuch, den „Volkswillen“ an die SPD. auszuliefern, wandte.

Kleine politische Nachrichten

Carol bleibt in Belgien. — Berlin, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Brüssel erklärte der belgische Außenminister Dymans, daß er nichts gegen einen Aufenthalt des rumänischen Kronprinzen Carol in Belgien einzuwenden habe. Die Entschelbung der belgischen Regierung über die Gewährung der Aufenthaltserlaubnis für den Prinzen werde von der Haltung abhängen, die der Prinz selbst einnehmen werde.

Vor der Unterzeichnung des italienisch-türkischen Schiedsgerichtsvertrages. — U. Berlin, 16. Mai. Wie ein Berliner Blatt aus Rom meldet, erwartet man in dortigen unterrichteten Kreisen die Unterzeichnung des italienisch-türkischen Schiedsgerichtsvertrages am nächsten Sonntag oder Montag.

Sämtliche deutschen Vereine in Tirol aufgelöst. — U. Bozen, 16. Mai. Durch ein Dekret des Präfekten von Bozen wurde mit sofortiger Wirkung in Südtirol sämtliche deutschen Vereine aufgelöst, die der Erziehung und dem geselligen Zusammenschluß der deutschen Jugend gewidmet waren. Darunter befinden sich die Gesellenvereine und Jugendvereine von Bozen, Meran, Brigen, Kastern und anderen Orten.

Anlageantrag gegen einen früheren jugoslawischen Justizminister. — U. Belgrad, 16. Mai. In der Stubtschima brachte am gestrigen Dienstag die Opposition einen Anlageantrag gegen den früheren Justizminister Subotitsch ein. In dem Antrag wird behauptet, daß Subotitsch, solange er in der Regierung war, den Posten des Präsidenten des Obersten Kassationshofes nicht besetzte, um ihn für seinen Rücktritt freizulassen.

Flucht eines jugoslawischen kommunistischen Abgeordneten. — U. Belgrad, 16. Mai. Der zu fünf Jahren Kerker verurteilte kommunistische Führer Nikola Potur, der aus Gesundheitsrücksichten in die Gefängnis-Klinik überführt worden war, ist gestern vormittag von dort entflohen. Trotz strengster Bewachung gelang es ihm durch das Klosettfenster zu entkommen. In den Wohnungen der hiesigen Kommunisten wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, doch konnte Potur bisher nicht gefunden werden.

Strafverfolgung eines kommunistischen Abgeordneten des polnischen Sejm. — U. Warschau, 16. Mai. In der gestrigen Sejm-Sitzung wurde nach längerer Debatte über den juristischen Kommission befürwortete Antrag auf Auslieferung des kommunistischen Abgeordneten Suchacki zur gerichtlichen Strafverfolgung angenommen. Der Abgeordnete war jedoch nicht anwesend und soll sich bereits ins Ausland begeben haben.

Vom Tage

Im Kolmarer Autonomistenprozeß kam es zwischen Verteidigung und Prozeßführung zu neuen Zusammentreffen.

Ghambelain wird an der Genfer Ratkonferenz teilnehmen.

Wie aus Teheran gemeldet wird, stieß am Dienstagabend im Persischen Golf ein Segelschiff mit einem Dampfer zusammen. Es ertranken 163 Personen, meist Pilger und Pilgerinnen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist die japanische Antwortnote auf die Kollegischen Vorschläge fertiggestellt. Die Regierung stimmt dem Vergleichsvorschlag zu, behält sich jedoch einige Abänderungsvorschläge vor.



Ein paar Glas Bier, ein paar Zigaretten muss jeder erheben können. Zeichne für den Wahlfonds der K.P.D.

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater
Freitag 11. bis
Sonntag, den 13. Mai
täglich 20 Uhr
Mittelspiel Albert und Else
Bassermann
Sünden der Jugend
Mittelspiel von Noel Coward
Montag, 14.
bis Freitag, den 18. Mai
täglich 20 Uhr
Arm wie eine Kirchen-
maus
Mittelspiel Ladislav Fodor

Thalia-Theater
Von Donnerstag, den 12. 5.
bis Sonntag, den 20. 5.
täglich 20 Uhr
Der Diktator
von Jules Romains
Freitag, den 15. 5.
Sonntag, den 20. 5.
15,30 Uhr
Der Diktator

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie C 19
Sofas
Donnerstag, 20 Uhr
Rignon
Freitag, 20 Uhr
Abonnement-Vorstellung Serie II 19
Uhlige auf Tauris
Sonntag, 18 Uhr
Der Ring des Nibelungen
Dritter Tag
Störbärmung
Sonntag, 16 Uhr
Vorstellung a. ermäßig. Preisen (Gruppe 2)
Der Barbier von Sevilla
Sonntag, 20 Uhr
Die Fledermaus



17. Mai
(Himmelfahrt)

Nach Wilhelmshafen und zurück
ab Promenade früh 5 Uhr
ab Ohlau-Ufer früh 5.10 Uhr } alle 20 Minuten

Nach Lönisch, Steine, Margareth
ab Ohlau-Ufer von früh 7 Uhr ab alle 2 Stunden

Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise
Telephon Ring 551 74
Rudolf Katteln

Möbel

Küchen, kompl., 7-tlg. von 80.— Mk. an
Schränke, pol., 2-tlg. von 60.— Mk. an
Ausziehtische von 38.— Mk. an
Polierte Stühle von 5.50 Mk. an

Preisw. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflege-
matt, u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel

Biener & Dührig
Sühle und Möbel / en detail, en gros
Matthiasstr. 107 u. Weinbergsweg 18/20

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

Erwin Neumann
Breslau, Klosterstrasse 115 / 117

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung
Wäsche und Konfektion
eigener Herstellung Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Wilhelm Vogel

kaufman
Schuhwaren aller Art
gut und preiswert
Friedr.-Wilh.-Str. 66 Gräbischer Str. 19/21

Cremers Tapetenhaus

Tapeten 18 Pl. an | Fußbodenlackfarbe 1.60
in groß. Ausw., Rolle von 1 kg. Büchse

Breslau, Alte Taschenstr. 22

Infolge Umstellung des Breslauer
Fernsprech-Netz

auf automatischen
Anschluß hat sich
unsere Tel. - Nr.
g e ü n d e r t.

**Läuten Sie bei Vergebung
von Druckfachen**

nicht mehr Ring 8837 an
sondern nur Breslau 28837

Deudag-Druck
Breslau 10

Schuhwarenhäuser

sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
Heinrich Kulosa
Biskopitz, Beuthener Straße 107
Reelle Bedienung :: Billige Preise

Metalbetten

Auflegemattagen aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka, Hindenburg
Kronprinzenstraße 127 — Telephon 3190
Beuthen, Bielauer Straße 23
Telephon 2048, 2049

Schauspielhaus

Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 36300

Täglich 20 Uhr
**Eine
einzige
Nacht**

Wichtig
Wir weisen h. Bedarf
von Möbeln und
Hausgerät auf die
Gelegenheitskäufe im
Vollspeicher hiermit
nochmals hin. Ganze
Wohnungseinlage-
rung sowie einzelne
Schränke, Küchen-
schränke, Sofas, Chai-
selongues, Pianos u.
viele andere stehen
zum baldig. Verkauf.
Verkauf nur an
Selbstverbraucher.
Melb. an den Lager-
halter des Ersten
Breslauer M 3 5 e l-
Volkspielers
Robert Stach
Nur Berliner Str. 9
Cellzahlung, gestattet!

Hoher Verdienst

d u r c h

Abonnenten - Werbung

in allen Orten

Meldungen bei
Schlesische Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
Breslau 10, Trebnitzer Straße Nr. 50

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
billig und gut
Gröblich, Breslau, Blücherstr. 10

Alexander Ellguther

Herren - Artikel
Zigarren, Tabak, Zigaretten
Breslau, Reichstraße Nr. 2
Ede Gräbischer Straße

Damenhüte

Gustav Thomas, Breslau
Kätzelohle 35, Ketzberg 24
Durch eigene Fabrikation
größte Leistungsfähigkeit
in Preisen von 3.50 Mk. an

Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Schlesinger
Fleischermeister
Breslau, Onclsenplatz 2
Fernruf Ring 9028

Wandleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche
und Schmuckstücken

Das Schaufenster der
Wurstfabrik
Georg Weib
Breslau, Matthiasstr. 177
zeigt ihnen
das beste und billigste
in dieser Woche

Sämtliche Zutaten zur Hausbäckerei
zu haben bei Richard Hundt
Deutsch-Lissa :: Siedlung
Bäckerei und Kolonialwaren

Elektrische

Beleuchtungskörper, Heiz-
und Koch-Apparate
Installations-Materialien
Licht- u. Kraft-Anlagen

Radio

Elektro - Montage - Ges.
m. b. H.
Görlitz, Berliner Straße 60
Telephon 145

Julius Dobischall, Görlitz

Steinstraße 11 Fernsprecher 1429
Haus- und Toiletten-Seifen
Parfümerien, Wachswaren, Stearin-
und Paraffin-Kerzen

BEMBERG

KRAWATTEN

Die umwälzende Neuerung
in der Krawatten-Mode

Vorteilhaft im Preis
Dankbar im Gebrauch

Besichtigen Sie unser
Spezial - Schaufenster

LENDEMANN

BRESLAU · OHLAUER · STRASSE · 71/73

Betrifft Reichs- und Landtagswahl.

Die Einteilung hiesiger Gemeinde in Stimmbezirke für die Wahl
am 20. d. M. ist folgende:

1. Abstimmungsbezirk: umfassend sämtliche Wahlberechtigte mit den
Anfangsbuchstaben A - E;
Stimmlokal: Gäßhof „Preussische Krone“.
2. Abstimmungsbezirk: umfassend sämtliche Wahlberechtigte mit den
Anfangsbuchstaben F - J;
Stimmlokal: Gäßhof „Deutscher Kaiser“.

Viel Näheres siehe Anhang.
Sonntagszeit, den 12. Mai 1928.
Der Gemeindevorstand.

Genossen! Berücksichtigt beim Einkauf von
Waren nur unsere Inserenten!

Billigste Bezugsquelle

f ü r

Hosenträger, Rucksäcke
Schnürsenkel u. Schuh-
putzmittel, Fensterleder,
Scheuertücher

Emil Neumann

Lederhandlung
Koppen I. Str., Garlicstr. 29

BESUCHT DIE AUSSTELLUNG

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung

am 16.-30. Mai / Annenkapelle
Ärztliche Führungen und Vorträge

Geöffnet 10-20 Uhr
Veranstalter:
Magistrat / Gesundheitsamt / in Gemeinschaft mit der Ge-
sellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
O. tsgruppe Görlitz u. dem Deutschen Hygiene-Museum

ANNENKAPELLE

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Der Wahlkampf

(Sonderbeilage Nr. 6)

Das Zentrum, eine Kriegshekerpartei

Kein katholischer Arbeiter, der ehrlich den Frieden will, darf ihr seine Stimme geben!

Nachfolgend ein Auszug aus dem amtlichen Stenogramm der Rede des Zentrumsabgeordneten Erising zum Etat des Wehrministeriums am 14. März d. J. im Reichstag:

„Der Herr Reichswehrminister Gehler, der durch eine Reihe von Jahren den Reichswehretat hier vertreten hat, hat im Laufe des vergangenen Jahres meinen Abschied genommen Namens meiner Freunde möchte ich zum Ausdruck bringen, daß mir die Gesamttätigkeit des Herrn Ministers Gehler vollaus würdigen. Sein Nachfolger, der Herr Minister Groener, wird auf dem Wege weiterzugehen haben, den sein Amtsvorgänger beschritten hat. Wir haben in den letzten neun Jahren hier so allerhand Minister, ich will sagen zahlreiche Minister, gesehen. Für das Reichswehrministerium lautet die Reihe: Noack, Gehler, Groener. Da aller guten Dinge drei sind, so erwarten wir von Herrn Groener, daß er das fortsetzen werde, was seine Amtsvorgänger begonnen haben. (Z. B. den Proletariermord des Noack und die schwarze Reichswehr mit ihren Fememorden des Gehler.)“

(Abgeordneter Schöpflin: Nein, nein, nicht alles!)
—Nein, nicht alles! Nur langsam, lassen Sie mich nur gerade ausreden! Ich sage: nicht alles. Aber, daß die beiden Amtsvorgänger des Herrn Groener, Noack und Gehler, zu ihrer Zeit redlich ihre Pflicht getan haben, das werden auch Sie nicht in Abrede stellen können. Herr Kollege Schöpflin! (Natürlich stellt das der Sozialdemokrat nicht in Abrede!)

In diesem Sinne soll Herr Groener sein Werk fortführen. Er soll die Reichswehr und die Reichsmarine auf den höchsten Stand militärischer Leistungsfähigkeit bringen und in allen Wehrmachtangehörigen den Sinn für soldatischen Geist und soldatische Pflichterfüllung wecken.

(Sehr gut im Zentrum.)
Der Kollege Künster hat vorhin gemeint, die alte Wehrmacht soll und müsse der Vergangenheit angehören. Das ist formal richtig. Aber, Herr Kollege Künster, daß die alte Wehrmacht in den Massen unseres Volkes in gutem Sinne fortlebt, das ist doch wohl nicht aus der Welt zu schaffen. Und das ist gut so! Ich stimme dem Herrn Kollegen Grafen von der Schulenburg durchaus darin bei, wenn er gesagt hat, die allgemeine Wehrpflicht habe dazu geführt, daß unsere junge Männerwelt zum Pflichtbewußtsein gegenüber dem Volke erzogen wurde, und daß gerade daraus für unser deutsches Volk wertvolle Ergebnisse (z. B. Millionen von Toten!) gekommen sind. Diese Tatsache ist doch wohl nicht aus der Welt zu schaffen. In diesem Sinne, in diesem Geist der Pflichterfüllung müssen wir auch heute unsere Wehrmacht erziehen. (Damit wir wieder Millionen von Toten bekommen!)

Der Herr Reichswehrminister hat sich sowohl im Haushaltsausschuß wie auch hier darüber ausgesprochen, welche Aufgaben die kleine Wehrmacht zu erfüllen habe. Wir stimmen seinen Darlegungen zu und würden glücklich sein, wenn alle Parteien dieses Hauses und das ganze deutsche Volk in diesem Sinne und diesem Geiste zur Wehrmacht Stellung nehmen würden.

Im Etat der Reichswehr sind angefordert an Gehältern für Soldaten und Offiziere 180 Millionen, für das Bildungswesen 16 Millionen, für Bekleidung und Unterkunft 92 Millionen, für Munition und Heeresgerät 138 Millionen und für Verwaltungsausgaben 79 Millionen Mark. Wenn nun gesagt wird, man könne am Wehretat große

Summen einsparen, so möchte ich einmal fragen, wo denn eigentlich? (Über 5 Millionen an Kinderpeisungen wurden eingespart!) Daß wir an der Entlohnung nicht sparen können, darin werden Sie (noch links) mir zustimmen; am Unterrichts- und Bildungswesen, an der

So sieht die Politik der „christlichen Zentrumspartei“ aus
Christliche Arbeiter und Arbeiterfrauen!
Können Sie einer solchen Partei eure Stimme geben? — Nein! Hundertmal nein!
Eure Stimme müßt ihr der einzigen Partei geben, die gegen die Scharmacher, Reaktion und Kriegspolitik mit allen Mitteln kämpft:

Wählt Kommunisten — Liste 5

Bekleidung und Unterkunft auch nicht — das hat der Herr Kollege Künster ausdrücklich ausgesprochen. Große Ersparnisse wären also, wie gesagt, nur bei Munition und Heeresgerät zu machen. Wenn wir es dort aber tun, dann ist es richtiger, Herr Kollege, wir schaffen die Wehrmacht überhaupt ab; denn Soldaten ohne eine gute Bewaffnung haben letzten Endes keinen Zweck.

(Sehr richtig im Zentrum.)
Ich habe das Empfinden, daß wir einen bedeutenden Schritt vorwärtsgekommen sind, und wir würden es begrüßen, wenn der Herr Reichswehrminister dafür Sorge tragen würde, daß diese Einstellung der Pflichterfüllung und der Ueberparteilichkeit Gemeingut des letzten Offiziers und des letzten Soldaten werden würde.

(Bravo im Zentrum.)
Auch die deutsche Republik muß sich dessen bewußt sein, daß sie sich ohne eine Wehrmacht auf die Dauer nicht halten kann.

(Sehr richtig im Zentrum.)
Ein Staat ohne ein Machtinstrument wird bei den geringsten politischen Störungen in sich zusammenfallen. Staat und Nation gehören zusammen. Beide brauchen ein Machtmittel, um sich nach innen (gegen die Arbeiter!) und nach außen zu sichern. Aus diesem Gedanken heraus haben meine Freunde bis jetzt dem Wehretat zugestimmt, und aus demselben Gedanken heraus werden wir es auch in Zukunft tun . . .“

Aus diesem Geist der Verherrlichung der alten kaiserlichen Armee, Noack, Gehler und des gesamten Militarismus, der aus den kriegsbegeisterten Worten des Zentrumschristen Erising spricht, ist auch die

Bewilligung des 80-Millionen-Panzerkreuzers und die Ablehnung der 5 Millionen für Kinderpeisungen zu verstehen.

Wir wissen, daß der Zentrumsmann Erising ganz unverschämte lügt, wenn er sagt, in den Massen des Volkes herrsche für den Militarismus eine große Begeisterung. Das mag für die Zentrumsführer stimmen, die als Agenten der Schwerindustrie sich freuen mögen, wenn diese für Kanonen und Panzerplatten wieder Millionen und aber Millionen aus den Steuergroschen des Volkes einsackt, aber die Masse der Zentrumsarbeiter haßt den Militarismus und will ehrlich den Frieden.

Darum besteht auch zwischen den kriegsbegeisterten Zentrumsführern und den kriegsgegnerischen Zentrumarbeitern eine unüberbrückbare Kluft der Klassengegenstände. Die Kirche, die vorgibt, die Klassengegenstände ausgleichen zu können, steht auf seiten des Krieges. Wie in den Jahren des Weltkrieges, wird diese Kirche auch im kommenden Krieg die von katholischen Schwerindustriellen fabrizierten Kanonen segnen und wieder die Gloden einschmelzen, damit sie als Granaten die Menschen zerreißen. —

Ein Beispiel!

Reichstagspräsident Lobe: „Die kommunistische Reichstagsfraktion hat auf Nr. 4009, Ziffer 3, der Reichstagsdrucksachen beantragt, für die Kinderpeisung 5 Millionen

Reichsmark zu bewilligen. Ich bitte die Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen wollen, eine Karte mit Ja, die ihn ablehnen wollen, eine Karte mit Nein abzugeben.“

Die Abgeordneten der Zentrumspartei haben abgestimmt wie folgt:

Alfelfotte	Nein	Frohl	Nein
Andre	Nein	Koch (Essen)	Nein
Bed (Doppeln)	Nein	Dr. Krone	Nein
Bedel (Mansberg)	Nein	Lammers	nicht da
Blum (Krefeld)	Nein	Dr. Marx	krank
Dr. Bodius	Nein	Frau Neubaus	nicht da
Bolz	krank	Reumann	krank
Borneseld-Ettmann	Nein	Nehes	Nein
Dr. Brauns	Nein	Nientimp	Nein
Dr. Brünning	Nein	Pennebaum	Nein
Buchholz	Nein	Dr. Perlittus	Nein
Crone	Nein	Frau Philipp	Nein
Damm	Nein	Rheinländer	Nein
Dr. Desauer	Nein	er (Wade.)	nicht da
Dieg	Nein	Dr. Koff	nicht da
Ehrhardt	Nein	Dr. Schetter (Köln)	Nein
Erising	nicht da	Schlaf	beurlaubt
Effer	Nein	Schönborn	Nein
Feilmayr	Nein	D. Dr. Schreiber	Nein
Gerig	Nein	Schulte (Breslau)	Nein
Giesberts	nicht da	Schulz-Gahmen	Nein
Siebold	Nein	Schwarz (Frankfurt)	Nein
v. Guerdard	Nein	Sinn	Nein
Herold	Nein	Sonner	Nein
Hofmann (Köln)	Nein	Etegerwald	Nein
Hofmann	Nein	Dr. Steiger	Nein
Dr. ten Hoor	Nein	Frau Teusch	Nein
Gute	nicht da	Tremmel	nicht da
Jambusch	Nein	Ulrich	nicht da
Jos	nicht da	Frau Weber	enthalten
Dr. Kaas (Trier)	Nein	Wegman	Nein
Kerp	Nein	Wieber	krank
Dr. Klöner	Nein	Willens	enthalten
		Dr. Wirth	nicht da

Das „christlich-soziale“ Zentrum

Tatsachen zur „Sozialpolitik“ des Zentrums / Stahlkönige, Großbankiers und Junfer kommandieren im Zentrum

Worte und Taten

Im April sprach der bekannte Zentrumsabgeordnete Joos, in München-Grödenbach, vor zwei Delegiertenversammlungen der katholischen Arbeitervereine in Düsseldorf und Dortmund. In seiner Rede wandte er sich besonders scharf gegen den Klassenkampf der Arbeiterschaft, dessen „Schändlichkeit“ er damit zu beweisen suchte, daß er die deutsche Sozialpolitik, an der das Zentrum den Hauptanteil trage, herunzustricheln versuchte. Joos erklärte wörtlich:

„Wir achten und ehren die deutsche Sozialpolitik. Ihre Leistungen sind gewaltig.“

Wie „gewaltig“ ihre Leistungen sind, spüren die Arbeiter am eigenen Leibe. Ein Satz genügt, um diese Leistungen zu charakterisieren.

Unter der Bürgerblutregierung, in der das Reichsarbeitsministerium in den Händen des Zentrumsministers Brauns ebenso wie früher lag, wurde der Sozialetat 1928 gegenüber dem Vorjahre um 402 912 362 Mark abgebaut.

Das Zentrum möchte keine „Böhlanten aufzwingen“

Bei der Beratung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im Reichstags zeigte sich der Zentrumsabgeordnete Andre (ein sog. Arbeiter-

führer aus Württemberg), besonders reaktionär. Zu den kommunistischen Anträgen äußerte er sich wie folgt:

„Das in den kommunistischen Anträgen ausgesprochene Verlangen, jedermann in die Arbeitslosenversicherung aufzunehmen, würde ins Uferlose führen. (Die Kommunisten forderten die Ausdehnung der Versicherung auch auf die Landarbeiter. Die Red.) so daß es letzten Endes in Deutschland keinen Menschen in unsicherer Position mehr gäbe, der nicht von der Arbeitslosenversicherung versorgt würde.“

Und damit zu diesem Bekenntnis der Hohn nicht fehlte, fügte der „christlich-soziale“ Mann vom Zentrum seinen Ausführungen hinzu:

„Man kann nicht Vernünftigkeiten in die Arbeitslosenversicherung hinein zwingen, die nicht hinein wollen oder nicht hineingehören. Man soll keine Böhlanten aufzwingen.“

Wenn Herr Klöner befehlt . . .

Im Juni 1926 beschäftigte sich der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages mit Anträgen zum Schutze der älteren Angestellten. Es wurde ein Unterausschuß aus Angestelltenvertretern zusammengesetzt, der Leitfäden zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten aufarbeitete, die z. a. folgende Forderungen enthielten:

„Alle öffentlichen und privaten Unternehmungen sind verpflichtet, freierwerbende Stellen bei einem öffentlichen oder sonstigen nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweis anzumelden und bei denselben Stellen von der Kündigung oder Entlassung älterer Angestellter Anzeige zu machen.“

„Alle Unternehmer, die mindestens fünf Angestellte beschäftigen, müssen auf je fünf Angestellte einen Angestellten über 40 Jahre beschäftigen.“

„Im Falle der Weigerung hat zwangsweise Einstellung durch den Vorsitzenden des Landesamtes für Arbeitsvermittlung zu erfolgen.“

„Die Kündigungsfristen sind zu verlängern.“

„Die Unternehmer sollen verpflichtet werden, in bescheidenem Umfange ein Abheirgebe zu zahlen.“

Diese Leitfäden wurden im Unterausschuß, dem als Vertreter des Zentrums der Abgeordnete Gerig angehörte, einstimmig angenommen. Als sie aber dem Sozialpolitischen Ausschuß selbst vorgelegt wurden, marschierten die Unternehmerhündin unter Führung des Zentrums-Trustherrn Klöner auf und witterten gegen die vom Unterausschuß aufgestellten Forderungen, daß es nur so trachte. Von den waderen bürgerlichen Angestelltenvertretern war da plötzlich nichts mehr zu merken. Entweder sie waren ganz ausgekniffen oder sahen, wie der Zentrumsabgeordnete Gerig, Klöner und bescheiden in der Ecke. Kein Wort wagte Gerig gegen seinen hohen Chef, den Großindustriellen Klöner, zu riskieren.

Der Erfolg war, daß die Leitfäden des Unterausschusses gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten in den Papierkorb wanderten.

So sieht die Sozialpolitik des Zentrums aus, wenn Herr Klöner befehlt. Und man bestreite es nicht!

DIE BETRIEBE IM WAHLKAMPF

Was sagt Dir Dein Lohnbeutel?

Nachstehend der Lohnbeutel eines oberschlesischen Forstarbeiters:

Verdienter Lohn	7,50 Mark
Verheirateten-Eulage	1,50 "
Geräte-Entschädigung	0,28 "
Gesamtoverdienst	9,28 Mark
Abzüge	2,03 "
Bleibt Barverdienst	7,23 Mark

Von diesen 7,23 Mark muß der Arbeiter sämtliche Ausgaben für sich und seine Familie bestreiten.
 Die Lohnbeutel aller schlesischen und oberschlesischen Arbeiter weisen Summen auf, die zum menschenwürdigen Leben nicht reichen.
 Alle Arbeiter wollen mehr Lohn haben.
 Um diesen müssen sie kämpfen.
 In diesem Kampf ruft die kommunistische Partei.
 Arbeiter, folgt der kommunistischen Partei und entscheidet euch bereits am 20. Mai für die Liste 5 - Kommunisten!

Ältere Arbeiter, denkt nach!

Die SPD. verbreitet eine Wahlzeitung „Sozialdemokratie voran“. In Nummer 2 dieses Blattes wird folgender Fall berichtet:
 „Der moderne Produktionsprozeß zermürdet die Arbeitskraft frühzeitig und vor dem 45. Lebensjahr überschritten hat, wird als zu alt zurückgewiesen. Ein typischer Fall sei für tausend andere erwähnt: Ein zweiundfünfzigjähriger Uhrmacher wird arbeitslos, bemüht sich um andere Arbeit, weil er in seinem Beruf nicht mehr ankommt. Vergeblich. Seine Frau ist kränzlich, er hat ein schulpflichtiges Kind. Er scheidet aus der Arbeitslosenunterstützung aus und bekommt Nothilfe vom Wohlfahrtsamt. Aus der Wohnung ist schon alles verjezt, was von Wert war. Er ist jetzt schon einhalb Jahr arbeitslos. Selbst der Arbeitsnachweisverwalter erklärt dem Wohlfahrtsamt, daß der Mann wegen Alters nicht mehr vermittelt werden kann. Er ist

Im Betrieb geboren

wurde in Deutschland schon so manches Proletariatskind. Im Annaberger Zertillbezirk arbeiten 35 Prozent aller schwangeren Arbeiterinnen bis zum Tage der Niederkunft. Darum stellte der Deutsche Zertillarbeiterverband eine Reihe Mutterkinderkassen an den verschiedenen Reichstagen. Die kommunistische Partei nahm diese Anträge auf und brachte sie ein. Als aber über diese Anträge abgestimmt wurde,

stimmt die SPD. gegen die Mutterschutzanträge der freien Gewerkschaft!

Tagegen hat die SPD. jenes Schandgesetz schaffen, das dem Unternehmer die Möglichkeit bietet, schwangere Frauen aus dem Betriebe zu werfen, damit sie nicht in den Genuss der elenden Schutzbestimmungen und der Beteiligung kommen, auf die sie Anspruch haben. Demgegenüber dürfen in Sowjetrußland schwangere Frauen überhaupt nicht entlassen werden. Arbeiterinnen! Erkennt, wer für euch eingetreten ist! Gebt am 20. Mai eure Stimmen der

Kommunistischen Partei, Liste 5!

auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr konkurrenzfähig, kann aber keine Invalidenrente beziehen, weil er weder die Altersgrenze erreicht hat, noch erwerbsunfähig ist. Ungezählten Tausenden geht es ähnlich.“

Ganz richtig! Aber als die kommunistische Partei am 27. Oktober 1926 den Antrag stellte, die Altersgrenze auf 50 Jahre herabzusetzen, stimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dagegen.

Ja, die sozialdemokratischen Führer rechnen es heute der SPD. als ein besonderes Verbrechen an, daß sie obigen Antrag einbrachte. Im „Vorwärts“ vom 13. Mai schreibt Paul Löbe:

„Jungs ist ein Antrag der Kommunisten da, der die Rente vom 50. Lebensjahr ab verlangt! Es mag doch auch in Deutschland jemand übrig bleiben, der die Mittel dafür aufbringt, erarbeitet, beschafft.“

Dies mag ein sozialdemokratischer Spitzenlaubbild zu schreiben in einer Zeit, wo die Profite der Unternehmer ins Hiesigste gestiegen sind und der kapitalistische Staat für Kriegszuschüsse und Renten für wilhelminische Offiziere Hunderte von Millionen verschleudert.

Paul Löbe sorgt sich dann, wer denn noch Profite schaffen werde, wenn ein Arbeiter mit 50 Jahren ein Anrecht auf die Invalidenversicherung haben soll. Paul Löbe unterdrückt also den älteren Arbeitern, daß sie, selbst wenn sie noch könnten, nicht mehr arbeiten würden, sobald sie ein solches Anrecht hätten. Löbe beschimpft damit, genau so wie es die Deutschnationalen tun, die Arbeiter als Faulenzer.

Als ob von den Betriebsrenten der Invalidenrenten ein Arbeiter menschenwürdig leben könnte! Als ob nicht jeder Arbeiter, der mit 50 Jahren noch dazu fähig ist, weiterarbeiten würde. (Aber müssen ja heute noch 60jährige weiterarbeiten.) Aber lieber sollen die Arbeiter, die keine Arbeit mehr bekommen, verhungern. Die SPD. ist besorgt um die Profite der Unternehmer. Das sind ihre Sorgen!

Arbeiter, Erwerbslose, hungernde Proletarier! Gebt den sozialdemokratischen Führern die Antwort. Stimmt für die kommunistische Partei, für Liste 5!

Reformistischererrat zwingt zur Arbeitswiederaufnahme

Massnahmenregelungen in Sachsen
 Gezwungen durch den Berrat der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die mit allen Mitteln die Streikfront zerpflochten und, wo sie konnten, die Arbeiter direkt in die Betriebe zerstreuten, haben am Montag, dem 14. Mai die noch weiterstreikenden Belegschaften die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Wir empfehlen Gebührendes gegen die SPD-Führer, die die Arbeiter wieder in die Betriebe

gegangen. Sie sehen, daß die kommunistische Partei alle Kräfte eingeleitet hat, um ihnen zum Sieg zu verhelfen. Die Bereitschaft der Arbeiter zum Weiterkämpfen hat sich klar und deutlich gezeigt. Aber noch einmal ist es den Reformisten gelungen, die geschlossene Fortsetzung des Kampfes und damit den Sieg zu verhindern. Aber die sächsischen Metallarbeiter werden mit den verräterischen Führern abrechnen.

In einer großen Streikerversammlung am Sonntag haben die Annaberger Metallarbeiter eine Resolution gegen den reformistischen Berrat angenommen. Am Montag haben sie dann geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen.

In Hofenstein-Grüßthal kämpfen die Knechtlicher der Firma Schubert und Salzer weiter.

Auch die Chemnitzer Belegschaften sind zur Arbeit zurückgekehrt, mit Ausnahme des Betriebes Liebscher, wo die Arbeiter gegen die Massnahmenregelungen weiterkämpfen. Die sächsischen Metallindustriellen sind nämlich unbesorgt um alle „Verpflichtungen“ zu Massnahmenregelungen übergegangen. Vom Wanderer-Werk sind allein 1000 Mann gemahregelt. Außerdem sind von anderen Betrieben noch Hunderte gemahregelt. Den Kampf gegen die Massnahmenregelungen müssen die Arbeiter allein führen, da die sozialdemokratischen Gewer-

schaftsführer eine erbärmliche Haltung an den Tag legen. Die Mehrheit der Belegschaften besteht ja aus Kommunisten.

Ein empörendes Beispiel ist der Fall der Schiffswerft Liebigau. Dort haben die Metallarbeiter entsprechend den Anweisungen der reformistischen Führer schon am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen. Aber der Unternehmer mahregelt 30 Mann, darunter den kommunistischen Betriebsratsvorsitzenden. Unter dem Druck der Arbeiter mußte die Betriebsleitung diese Massnahmenregelungen zurücknehmen, nur der Betriebsratsvorsitzende blieb gemahregelt. Die Leitung des W.W. verhinderte nun, daß die Belegschaft auch für letzteren weiterkämpft. Die sozialdemokratischen W.W.-Führer liegen ihn beruht im Stich.

So ähnlich ist's überall. Es ist da nicht verwunderlich, daß die Erbitterung der Metallarbeiter alle Grenzen übersteigt. Trotz aller Kampfbereitschaft und Opferwilligkeit der Arbeiter haben die SPD-Führer wieder einen ausichtsreichen Kampf zur Niederlage gemacht. Nicht einmal Massnahmenregelungen verhindern sie! Doch diese neue Lehre wird nicht umsonst sein, der Kampf um die Verrückung der Gewerkschaftspolitik wird verstärkt weitergehen. Schon am 20. Mai werden darauf die sozialdemokratischen Führer eine erste wichtige Antwort erhalten.

Die Bremser lügen

Nochmals der Steinarbeiterkampf - Die Sozialdemokratie auf Stimmenfang für die Ministerkessel

5. Am Sonnabend und Montag haben wir dem abgeschlossenen Steinarbeiterkampf je einen längeren Artikel gewidmet. Wir glaubten, damit die Angelegenheit vorläufig als erledigt zu betrachten. Nun zwingt uns aber die Art, wie die sozialdemokratische Presse den unbefriedigenden Ausgang des Kampfes zu einer wüsten Kommunistenhetze benutzt, die Frage noch einmal anzuschneiden.

Bereits am 10. Mai schrieb die „Volkswacht“, daß in dem Steinarbeiterkampf die Arbeiter „nicht nur den Widerstand der Unternehmer, sondern auch die mehr oder minder abschüsslichen Hemmungen der kommunistischen Verleumder und ihrer Presse zu überwinden hatten“ und hündigten an, nähere Angaben darüber zu machen. Noch geschäftiger schrieben die Provinzialblätter der SPD. Am 15. Mai ist nun der angefündigte Artikel in der „Volkswacht“ erschienen. Darin wirft man der Gewerkschaftsopposition folgendes vor (auf die anderen blöden erlogenen Verleumdungen wollen wir aus Reinlichkeitsgründen nicht eingehen):

„... ein Teil der politisch zur SPD. zählenden Kollegen glaubten, den Unternehmern näher zu treten, indem sie in Versammlungen, vor allem aber in ihrer Anführerzeitung, während dem Kampf die leitenden Kollegen beschimpften und Mißtrauen säten. Allen Tatsachen zuwider schrieb man, daß die Streikunterstützungsjahre derart niedrig seien, daß die Kollegen nicht mehr Stand halten könnten. Da dieses Geschreibsel in der letzten Kampfwoche erfolgte, kam es einer Aufforderung zum Streikbruch gleich, insbesondere für diejenigen, die vorher nicht die richtige Beitragshöhe eingehalten hatten. Daß man auch schrieb, daß der Gauleiter anscheinend vierteljährlich 5000 Mark Gehalt bezöge, war schließlich auch nicht dazu angetan, das gegenseitige Vertrauen zu erhöhen. Karikaturen auf den Gauleiter fanden auf demselben Niveau. Das schlimmste, was man sich leistete, war, daß man die Versuche des Gauleiters, einen erfolgbringenden Abschluß des Kampfes herbeizuführen, im entscheidenden Moment den Unternehmern denunzierte.“

Abzüglich werden die angezogenen Artikel nicht im Wortlaut zitiert. Hätte man das getan, so wäre auch dem letzten Steinarbeiter klar geworden, daß die „Arbeiter-Zeitung“ gerade das Gegenteil davon schrieb, was in der „Volkswacht“ behauptet und von Müller, Senft u. Co. in die Welt hinausposaunt wird.

In der Angelegenheit der Streikunterstützung wurde in der „Arbeiter-Zeitung“ am 20. April die Zustimmung eines Steinarbeiters veröffentlicht, die sich gegen die niedrigen Beiträge wandte, die Kollegen im Hirsch-Dunderstern Gewerkschaft zum Uebertritt in den freien Steinarbeiterverband anforderte und im übrigen feststellte, daß der Kampfsieg der Streikenden trotz allem nicht gebrochen ist. Hier ein Auszug aus diesem Artikel.

„Die Kollegen, welche aus Sparfamilitätsgründen im Hirsch-Dunderstern Gewerkschaft organisiert sind, werden wohl noch dem Streik den Weg zur freien Gewerkschaft finden, da der Gewerkschaft nicht auf Streik eingestuft ist und demzufolge angewandlich niedrige Streikunterstützung zahlt. Aber, wie gesagt, auch die Unterstützungsjahre des Steinarbeiterverbandes sind noch ungenügend; im schlimmsten Falle kann man sich damit aber über Wasser halten. Es wäre aber falsch, wenn jemand aus dem Vorhergesagten irgendwelche Schlüsse auf die Streikfähigkeit der einzelnen Kollegen ziehen wollte; im Gegenteil, der Kampfesmut und die Entschlossenheit, bis zum endgültigen Sieg durchzuhalten, ist bei allen Kollegen gleich groß.“

Die Gehaltshöhe des Gauleiters hat mit dem Streikanzug nichts zu tun. (Wohl aber die von ihm angewandte Kampftaktik.) Trotzdem wollen wir auch hier feststellen, daß es unserem Berichterstatter vollkommen fern lag, die von der „Volkswacht“ erwähnte Behauptung aufzustellen. In der Zuschrift unseres Gewerkschaftsberichterstatters, welche am 13. April veröffentlicht wurde, hieß es wörtlich:

„Kollege Müller erstattete den Vorgesetzten vom 1. Quartal ... In Mißverständnissen konnte die angeführte Summe der als Gehälter gezahlten Gelder liegen; es wurde leider in keiner Versammlung versucht, dies anzuführen. Es wurden gezahlt: Gauleiter Senft 5300 Mark, an den Gauleiter der Steiniger 3200 Mark, Bezirksleiter Müller 1500 Mark und an den Kassierer der Hirsch-Dunderstern etwas über 3400 Mark. Wir gab uns, wie gesagt, über die Differenzierung nicht ganz klar, sondern auch nicht, daß der Steinarbeiterverband in einem Quartal derartige Summen als Gehälter zahlt. Schließlich ist der Kollege Müller bereit, uns gegenseitig darüber Auskunft zu geben.“

Das dritte Argument der Sozialdemokraten, die Opposition hätte in dem entscheidenden Moment dem Gauleiter unmöglich gemacht, einen erfolgbringenden Abschluß des Kampfes herbeizuführen, ist eine bewusste Lüge. Deshalb schildert die „Volkswacht“ nicht, um welchen Fall es sich handelt. Oder meint sie etwa das Angebot des Kollegen Senft an die Unternehmer, 68 Pfennige in der Spitze festzusetzen? Gegen dieses eigenmächtige Vorgehen des Gauleiters hat die Opposition entschieden Front gemacht, weil er kein Recht hatte, die von der Arbeitererschaft und Tarifkommission aufgestellte Forderung auf 80 Pfennige in der Spitze willkürlich preiszugeben.

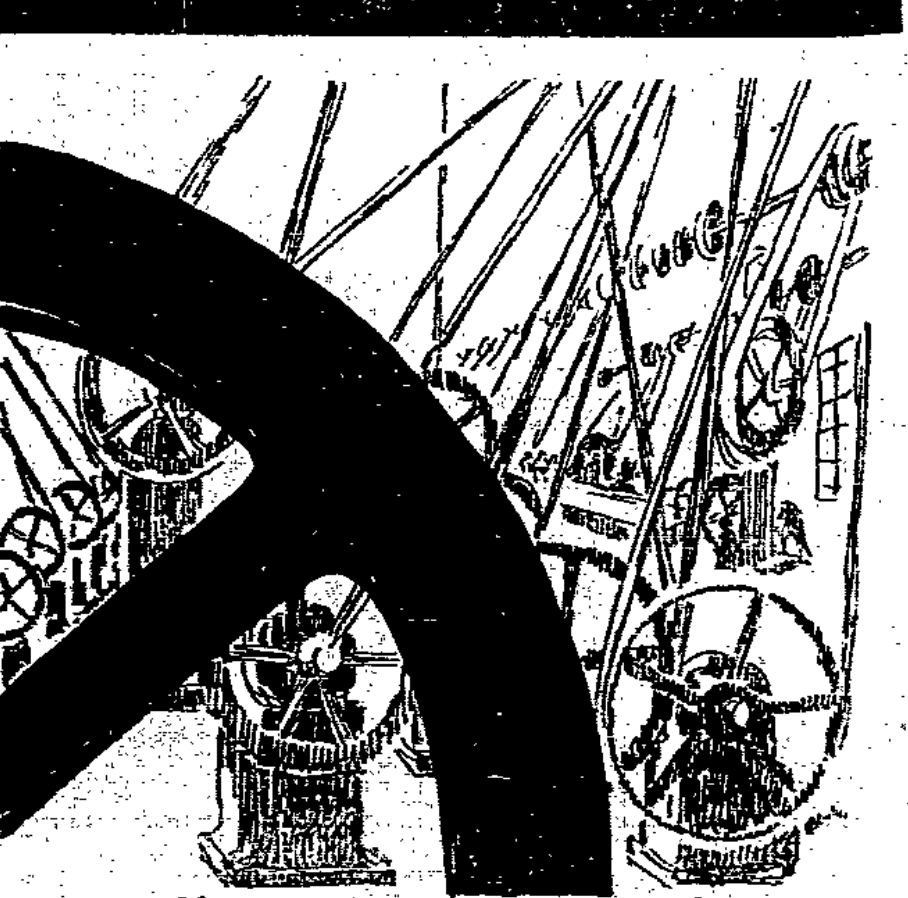
Zu der Karikatur sei bemerkt, daß sie von allen Kollegen als durchaus zutreffend beurteilt wurde. Waren es nicht Senft, Müller und Co., die vom Streik nichts wissen wollten und als Bremser auftraten? Jetzt regen sich dieselben Leute darüber auf, daß unser Zeichner sie mit der Wasserfärberei beim Lösen eines Standes bargestellt hat. Zu dem übrigen Inhalt des „Volkswacht“-Artikels kurz folgendes:

„Wann und wo oppositionelle Kollegen „auf den Knien unter Tränen um Arbeit gebettelt haben“, gibt die „Volkswacht“ nicht an, weil ihr das unmöglich ist. Solche Kollegen gab es nicht. Immerhin ist die „Volkswacht“ ehrlich genug, offen auszusprechen, daß „die Gauleitung dazu übergehen mußte, die Delegierten selbst zu bestimmen“

Die Demokratie im Verbands wurde also gebrochen. Und das auch Arbeiterblatt „Volkswacht“ und die anderen sozialdemokratischen Blätter verteidigen dies. Das ist bezeichnend.

Ohne auf die weiteren Einzelheiten eingehen zu wollen, müssen wir feststellen, daß die Angriffe der Sozialdemokraten keiner sachlichen Kritik Stand halten. Die Sozialdemokraten wollen eben Material für den Stimmenfang am 20. Mai haben. Der Kampf wurde nicht deshalb mit einem unbefriedigenden Resultat abgeschlossen, weil die Opposition und die Kommunisten ihn erschwert, sondern deshalb, weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer als Bremser auftraten, die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen preisgaben, alle Hoffnungen auf den Schlichter setzten, die oppositionellen Funktionäre von der Mitarbeit ausschalteten und eine unverstämte Kommunistenhetze betrieben. Hätten die Steinarbeiter nicht über die Köpfe der sozialdemokratischen Führer hinweg den Streik proklamiert, so wäre das Ergebnis noch ein mageres geworden.

Daran müssen die Steinarbeiter denken und sich um die Opposition und um die kommunistische Partei scharren. Die sozialdemokratische Führung muß abgeschüttelt und der Wille dazu bereits am 20. Mai durch Abgabe eines kommunistischen Stimmgeldes (Liste 5) zum Ausdruck gebracht werden!



Der „ärm der Maschinen“
 ermuntere dich zur Werbung für Partei und Presse, zur
 Sammlung für den Wahlfonds!

Breslau

Strasse frei!

Platz dem Arbeiter! Massenkundgebung

am Sonnabend, dem 19. Mai, 19½ Uhr auf dem

Neumarkt

unter der Losung:

Wählt Kommunisten!

Sammelpunkte:

Ochauer Tor: Tauenzien- u. de Königgräzer

Strasse;

Scheidt: Bauhofplatz;

Nord: Weissenburger Platz;

West: Westpark;

Zentrum: Neue Antonienstraße (Turmhof);

Süd: Friedrichstraße (Zante).

Antreten der Abteilungen des RWD, der Partei-

mitglieder und Sympathisierenden auf allen

Sammelpunkten um 18½ Uhr.

RWD, Ortsgruppe Breslau.

RFD, Ortsgruppe Breslau.

Surchtbare Folgen des Paragraphen 218

Zu welcher entsetzlichen Folgen der § 218 führt, beweisen zwei Vorkommnisse, über die die von der Polizei (im Gegensatz zur „Arbeiter-Zeitung“) informierte bürgerliche Presse wie folgt berichtet:

Die im Grundstück Frankfurter Straße 182 beschäftigte 27-jährige Hausangestellte Emma F. hatte am Montag heimlich einem Kinde das Leben geschenkt. Dem von der Dienstherrschaft herbeigerufenen Arzt gab die Hausangestellte an, sie habe das Kind, das tot geboren sei, in die Klosettanlage geworfen. Die Kindesmutter wurde inzwischen, da sie sich in einem sehr bedenklichen Zustande befand, nach dem Krankenhaus geschafft. Ihre Angaben über den Verbleib des Kindes bestätigten sich jedoch nicht. Ein Kriminalbeamter suchte in der Wohnung anderweit danach und mußte feststellen, daß sich das neugeborene Kind, ein Knabe, im Ofen befand. Die Hausangestellte hatte anscheinend schon vor der Geburt im Ofen alles fertig zum Verbrennen des Kindes gemacht. Wahrscheinlich hat sie auch selbst dann bereits Feuer angezündet, das indessen von selbst wieder verlöscht ist. Das Kind war tot, die Leiche war teilweise angelohit. Ob der Tod auf die Brandwunden zurückzuführen ist, ob das Kind tot geboren wurde, oder ob es von der Mutter getötet worden ist, muß erst die Sektion ergeben. Die Mutter war bislang noch nicht vernunftfähig.

Heute früh gegen 6 Uhr wurde von einem Eisenbahnbeamten auf dem Bahnsteig des Breslauer Hauptbahnhofes ein neugeborenes Kind, ein Knabe, bemerkt. Die polizeilichen Nachforschungen führten auch bald zur Feststellung der Mutter. Die Mutter, deren Personalien noch unbekannt sind, hatte im Eisenbahnzuge entbunden und war dann bewußtlos zusammengebrochen. Sie hatte das Kind in die Klosettanlage geworfen, von wo aus der kleine Körper auf den Bahnsteig gelangte. Die Mutter wurde dem Elisabethinerinnen-Krankenhaus zugeführt, ebenso das Kind, das sich auch am Leben befand.

Werbekolale:

Ost: Wolff, Gde. Tauenzien- und Königgräzer Straße.

Nord: Schneider, Rosenstraße.

Nordost: Schneider, Rosenstraße.

Zentrum: Turmhof, Neue Antonienstraße.

West: RFD, Büro Fischergasse 22 und Zante, Mariannenstraße 7.

Süd: Zante, Friedrichstraße 41.

Diese Lokale werden von unseren Kameraden und Genossen jeden Tag von 17 Uhr ab aufgesucht. Arbeit hat es immer! Genossen, nützt die Tage bis zur Wahl. Agitiert, werbt, sammelt!

Achtung, Achtung!

Das städtische Zentralwahlbüro der Partei Breslau, Feldstraße 50, ist am Wahltag von 7.30—22 Uhr geöffnet und telefonisch unter Breslau 57 007 zu erreichen. Resultate können also am Abend des 20. Mai noch telefonisch durchgegeben werden. Gleichzeitig allen Ortsgruppen zur Mitteilung, daß die Bezirksleitung von nun an eine neue Telefonnummer, und zwar Breslau 57 007 führt.

Eröffnung der städtischen Bäder

Die städtischen Bäder in der Döle am Döleausstiege wurden am Dienstag eröffnet. Im Männerbade ist eine 50-Meter-Schwimmbahn geschaffen worden, so daß auch hier Gelegenheit zur Ausübung des sportlichen Schwimmens gegeben ist. Die Einrichtung von elektrischer Beleuchtung ist vorgesehen. Im Frauenbade ist die elektrische Beleuchtung der Schwimmbahn verbessert worden. In beiden Bädern sind jetzt Schanzstätten vorhanden, in denen alkoholfreie Getränke und Erfrischungen verabreicht werden. Das Frauenbad an der Burgstraße wird erst Ende dieser Woche eröffnet werden, weil auch hier große Umbauten vorgenommen sind, die noch nicht beendet werden konnten. Die beiden neuen großen Strandbäder „Westend“, am Kiplerweg (frühere Weiglische Badeanstalt), und „Norden“, am Hafeldwege, zwischen Ratsheu- und Rosenthaler Brücke, können erst in etwa zehn Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden.

Einwohner von Ostwig!

Öffentliche Wahlversammlung am Freitag 20 Uhr bei Hof, Ostwig, Bürgergarten. „Die Bedeutung der Wahlen und die Verantwortlichen.“ Referent: Genosse Erbe-Breslau.

In der Beratung freigesprochen. In der Beurkundungsverhandlung. Gestern, Dienstag, Mittag, ist der Herausgeber der Nachpost, Hr. Solland, der in der ersten Instanz wegen Erbrechtung zu sechs

Sozialdemokratische Neutralitätsheuchelei

Breslau, den 14. Mai.

Die sozialdemokratischen Führer, und mit ihnen die gedankenlos nachredenden unter den SPD-Arbeitern gehen immer und immer wieder mit dem alten Sündenböckchen der „parteilichsten“ Ausübung der Neutralität durch die „Kommunisten“, wie Gewerkschaften, Sportvereine usw. häusleren. Sie haben sich im Laufe der Zeit ein System der Heuchelei zurechtgelegt; denn nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten sind es, die dort, wo sie die Führung in der Hand haben, aufs rücksichtsloseste diese Positionen dazu benützen, gegen den Willen eines großen, oftmals zu größten Teile der Mitglieder die betreffenden Organisationen zu umhängeln der SPD zu machen.

Gerade bei den Wahlen sieht man das sehr besonders deutlich. Wie kaum in früheren Jahren haben in diesen Wochen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Mäße der „Neutralität“ fallengelassen und treiben, ganz gleich, ob in Versammlungen, auf Konferenzen oder in der Gewerkschafts- und Sportpresse mit einer Unverfrorenheit, die ihresgleichen sucht, Wahlpropaganda für die SPD. Die Gewerkschaftslisten werden geplündert, Gelder dem sozialdemokratischen Wahlfonds überwiesen, der sie dazu verwendet, die Geldgeber, das sind doch die oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder, auf das gemeinste zu belächeln. So etwas kann man nicht anders nennen als Raub am Eigentum der Proleten.

Nicht anders sieht es in den Sportvereinen aus. Gerade aus Breslau haben wir einige Beweise, die zeigen, daß auch hier, trotz aller verschleiendernden Veredelungen, die Sozialdemokraten rücksichtslos ihre Stellungen in den Leitungen dazu benutzen, für die Partei des Klassenverrats, die SPD, Propaganda zu machen. Der Vorstand des größten Breslauer Sportvereins, der Freien Turnerschaft, versendet an seine Abteilungen die „Wagen-Sportbrochure“ des sozialdemokratischen Parteivorstandes. „Wer noch mehr haben will, soll sie

bei Seewald in der „Sport-Zentrale“ abholen.“ Wir glauben, daß Herr Seewald, falls ihn im Bundesgeschäft die Langeweile plagen sollte, genügend Gelegenheit hat, sich für den Bund (von dem er doch immerhin noch bezahlt wird, und nicht vom SPD-Vorstand) zu betätigen. Es ist selbstverständlich, daß über diese Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Einen anderen Beweis der sozialdemokratischen Wahl- und Fraktionsarbeit liefert der „Zentralverband der Arbeiter-Inballen“. Der Ausschreiber der SPD, Herr Maché, versendet an dessen Ortsgruppen folgendes bezeichnende Rundschreiben: An die Ortsvereine des Zentralverbandes der Arbeiterballen, Bezirk Breslau.

Es erscheint besonders wichtig, den Teilen unseres Volkes aufzuzeigen, wo ihre Freunde und ihre Feinde sind, damit sie sich durch eine falsche Stimmabgabe nicht selbst schaden. Zu diesem Zweck haben wir ein besonderes Aufklärungsflugblatt, im Einzelnen mit Ihrem Verband, herausgegeben, das wir Ihnen anliegend überreichen. Wir bitten Sie nun bringen, daselbst in den in Frage kommenden Kreisen zur Verteilung zu bringen. Wir wären Ihnen auch sehr dankbar, wenn Sie über Ihren Ort hinaus an alle für Sie erreichbaren Sozialdemokraten dieses Aufklärungsblatt verteilen würden. Bedenken Sie, was durch die Verbreitung dieses erreicht werden kann und lassen Sie kein Blattchen unverteilt liegen. Es ist in Ihrem engsten Interesse.

Mit sozialistischem Gruß
Der Bezirksvorstand der SPD, Ges. Karl Maché.

Die ehrlichen Arbeiter müssen die schamlose Ausnützung des Organisationsapparates zur sozialdemokratischen Wahlarbeit mit der Stimmabgabe für die SPD, Liste 5, beantworten und darüber hinaus in Gewerkschaften, Sportorganisationen usw. für eine Besetzung des jetzigen Zustandes Sorge tragen.

Döhlauer-Tor-Arbeiter!

Auf zur öffentlichen Wahlversammlung
Freitag 20 Uhr

in der „Bratislawia“ Mauritiusplatz

Referent: Landtagskandidat Ernst Wollweber.

Eintritt frei! Freie Aussprache!

Wem gibt die Arbeiterfrau ihre Stimme? Darüber spricht am Mittwoch, 20 Uhr die Genossin Reichert-Berlin

in den „Hubertussälen“, Friedrich-Wilhelm-Str. 32. Außer. Aufführung eines Theaterstücks u. Rezitationen. Mädchen u. Frauen erscheinen zahlreich!

Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, freigesprochen worden.

Ein Gefangener entflohen. Auf dem Freiburger Bahnhof entflohen der Gefangene Makowiak, der noch 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte.

Todessturz. Der 51-jährige Arbeiter Sperling tat auf der Treppe seines Wohnhauses, Dreilindengasse 8, einen Fehltritt, stürzte herab und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, der seinen Tod herbeiführte.

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde. Die Polizei meldet erst jetzt (!): Am 9. d. Mts. wurde an der Striegauer Eisenbahnbrücke eine sechsjährige, in Mariastädt wohnhafte Schülerin auf dem Schulwege von einem Radfahrer angehalten und in unfittlicher Weise belästigt. Es handelt sich um einen Mann von 30 bis 35 Jahren, der eine helle Windjacke anhatte und lange Hofentrug.

Von der Straßenbahn. Am 15. d. M. tritt infolge einer Vergünstigung bei der städtischen Straßenbahn ein, daß sämtliche Inhaber von Regattarten von Preise von 34 Mark auch die Nachtwagen — ohne besondere Zuschußzahlung — benutzen dürfen.

Neue Teppichklopfverordnung. Die vom Polizeipräsidium vor kurzem herausgegebene Teppichklopfverordnung ist aufgehoben und durch eine neue ersetzt worden, die das Teppichklopfen auch am Freitag gestattet und Straßen für Uebertretungen herabsetzt.

Wahlprüchlein über die SPD.

Die SPD verteilt jetzt Seife
Mit Spruch und schwarzrotgoldener Schleiße.
Das Volk man möchte seifen ein —
Doch niemand fällt darauf hinein.

Er gratulierte glücksgewollt
Herr Böbe Baron Hünefeld.
So fanden sich zwei schöne Seelen —
Die Antwort: Kommunisten wählen
Kein Arbeitermann wählt die Partei.
Der Unternehmer Kasch und Frey.
Wenn auch der Bannerger'al droht,
Wählt rot am Zwanzigsten! Blutrot!!
Rasimir Sublimier.

Mittelschlesien

Ist das wahr, Herr Stolz?

Am Sonnabend vergangener Woche veröffentlichten wir einen längeren Artikel über die Zustände im Strehleiner Hospital. Wie wir nachträglich erfahren, ist am Montag nach dem Erscheinen dieses Artikels ein Herr bei dem Blinden Werner gemeldet. Dieser Herr hat sich als Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ aus Breslau vorgestellt. Als nach dem Weggang des Befragten der Blinden nach dem Namen des Redakteurs gefragt hatte, erhielt er von den Schwestern zur Antwort, es sei Herr Stolz gewesen. Wir fragen hiermit Herrn Stolz an, ob die uns von durchaus vertrauenswürdigen Personen gemachten Angaben den Tatsachen

entsprechen. Es ist selbstverständlich, daß wir über diesen Mißbrauch unseres Namens nicht stillschweigend hinweggehen werden.

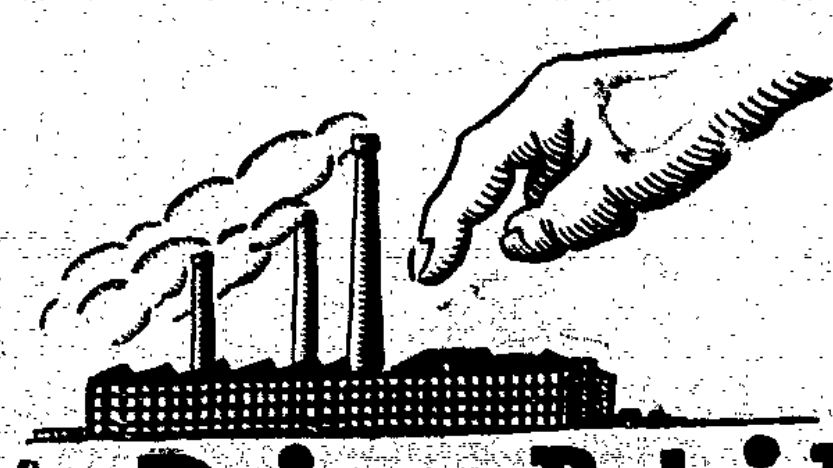
Tschelnig. Was in einer SPD-Versammlung alles verschwiegen wird. Am 12. Mai hielt hier die SPD eine Wahlversammlung ab. Um 20 Uhr war die Versammlung anberaumt und waren, als sie kurz vor 21 Uhr eröffnet wurde, ganze 28 Personen anwesend. Referent war Herbert Böbe. Er erging sich selbstverständlich in der gemeinsamen Kommunifiration. Er schwandelte den Anwesenden in seinem einstündigen Referat alles mögliche von einer Kommunistenspaltung vor, verschwieb aber, wieviel Parteien aus der SPD hervorgegangen sind. Selbstverständlich schimpfte der SPD-Vertreter über den Militarismus, um sich jedoch hinterher zu beschweren, daß Reichsbannerkameraden bei der Reichswehr schwer untergebracht werden könnten. Daß die SPD den Reichswehrretat bewilligte und Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose verweigerte, verheimlichte er allerdings. Stolz bekannte Böbe, daß die SPD das Erwerbslosenversicherungsgesetz geschaffen habe, daß es aber speziell den Landarbeitern nur Verschlechterungen brachte, wurde wiederum von dem SPD-Rebner verheimlicht. Während sich am Schluß die Reichsbanner- und SPD-Mitglieder einige Bravo-Rufe leisteten, schwieg der weitaus größere Teil der auf circa 45 Personen angewachsenen Versammlung. Ein Beweis, daß diese Arbeiter die Politik der SPD durchschaut haben. Jeder Klassenbewußte Arbeiter gibt am 20. Mai nur der Partei die Stimme, die die Interessen der Arbeiterschaft tatsächlich vert. und das ist die kommunistische Partei, Liste 5!

Brand. Am Montag nachmittag wurde die Landspitze der Breslauer Feuerwehr nach Tschelnig alarmiert, wo auf einem Gutshofe die strohgefüllten Scheunen, der Jungviehstall und ein Geräteschuppen in etwa 350 Quadratmeter Ausdehnung in Brand geraten waren. Mit Streichhölzern spielende Kinder sollen das Feuer verursacht haben.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Stadtteil 2 (Nord), Mittwoch 20 Uhr Gesamtfunktionärskonferenz bei Schneider, Rosenstraße.
- Stadtteil 2 (Nord), Donnerstag früh 9 Uhr erscheinen alle Parteimitglieder in „Stadt Ramskau“, Matthiasstraße.
- Stadtteil 4 (Süd), Donnerstag früh 8 Uhr Hauspropaganda.
- Stadtteil 5 (Zentrum), Mittwoch 19 Uhr Antreten im „Turmhof“, Neue Antonienstraße. — Donnerstag früh 8 Uhr „Turmhof“ früh 8 Uhr alle Genossen am Sonnenplatz zur Landagitation.
- Nord, Donnerstag früh 7.30 Uhr Dömitz, Endstation Linie 15. Bei Regen um 9.30 Uhr „Stadt Ramskau“.
- Strehlein Freitag 20 Uhr bei Wende kombinierte Mitglieder-versammlung.
- Kommunistischer Jugendverband Breslau.
- Südwest, Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Gruppenabend bei Neumann, Neue Antonienstraße 2. Gäste willkommen. — Donnerstag 8 Uhr alle Genossen am Sonnenplatz zur Landagitation.
- Jung-Spartakus-Bund Breslau.
- Süd-West-Zentrum. Vor der Wahl findet kein Heimabend statt.
- Roter Frontkämpfer-Bund Breslau.
- Kameraden, die mit gutem Auto nach Berlin fahren wollen, melden sich bei Abt. 5 Montag im „Turmhof“, Neue Antonienstraße. An anderen Tagen bei Erich Ludwig, Urfultnerstraße 15. Die Fahrt kostet hin und zurück 10 Mark.
- Abt. 2, Mittwoch 19—20 Uhr Platzkonzert am Ruhplatz.
- Donnerstag 9 Uhr früh alles bei Kötner, Uferstr., Partei ebenfalls.
- Abt. 3, Heute Mittwoch 19.30 Uhr Platzkonzert Wäterso-Plaß. Alle Kameraden erscheinen im Marschanzug. — Donnerstag früh 7 Uhr Rußel bei Schneider, Rosenstr. 9 Uhr „Stadt Ramskau“ zum Generalappell.
- Abt. 4, Mittwoch 18.30 Uhr Platzkonzert am Striegauer Platz.
- Alle Radfahrer treffen sich 18.30 Uhr im „Anglerheim“.
- Donnerstag 8 Uhr früh alle Radfahrer am Striegauer Platz. Kapelle 10.30 Uhr, „Anglerheim“, ebenso alle übrigen Kameraden.
- Abt. 5, Mittwoch 19 Uhr Antreten im „Turmhof“. Donnerstag früh 8 Uhr „Turmhof“, Hausagitation.
- Abt. 6, Mittwoch 18.30 Uhr bei Zante Kapelle vollzählig zum Platzkonzert. Kapelle in Bundesuniform, alles andere Zivil. Donnerstag früh 8 Uhr alles antreten bei Zante ohne Kapelle.
- Schattwitz, Mittwoch 19.30 Uhr Kameradschaftsabend bei Pfeiffer.
- Sonstige Organisationen
- Die neue Telefonnummer der Roten Hilfe ist jetzt 27 999.
- Beißlein, Freireligiöse Gemeinde, Donnerstag 19 Uhr im Gasthaus „Försterhaus“, Ortsteil Neu-Salgbrunn, Mitglieder-versammlung. Unterlassender müssen erscheinen.
- Gottesberg, Verband für Freiheitskämpfer und Kameradschaft, im Donnerstag 17 Uhr bei Hildebrand außerordentliche Generalversammlung.

Waldenburger Bergland



In Deinem Betrieb

wurde noch nicht für den Wahlfonds der KPD gesammelt

Warum muß ich Kommunisten wählen?

Ein Arbeiter schreibt uns: Lasse ich mich die sogenannte Revolution von 1918 durch den Korb gehen, so muß ich daran denken, was alles die Sozialdemokraten uns versprochen haben. Und was haben sie gehalten? Nichts. Als ich damals aus dem Felde zurückkam, dachte ich, als Mensch leben zu können. Aber schon die nächsten Stunden belehrt mich eines anderen. Ich bin damals Mitglied der USPD in Berlin gewesen. Als ich zu meinen Genossen kam, wurde mir gleich wieder ein Gewehr in die Hand gedrückt und nun ging der Kummel erst recht los. Ebert, Noske und Scheidemann hatten wohl eine Revolution gemacht, aber nicht für die Arbeiterklasse, sondern für den Gelbhad. Wir, die Anhänger Liebknechts, mußten den Kampf aufnehmen. Schon folgten viele Protesten uns. Wir befehten die wichtigsten Punkte. Als die Sozialdemokratie merkte, daß es nicht so leicht war, uns kleinzukriegen, so sand sie den Rostke, welcher jetzt jagt:

Einer muß der Bluthund sein!

Liebknecht und Rosa Luxemburg verhandelten mit den Soldaten, welche auch die Neutralität zusagten. Dagegen mußte der Kampf gegen die Pioniere aufgenommen werden. Diese hatten sich hinter Strohhaufen verbarrikadiert und Maschinengewehre aufgeschrien. Wir hatten einen schweren Stand, vor uns die Pioniere, von rechts die Rostke-Truppen. Zum Glück kamen uns die roten Matrosen zu Hilfe. Die Kaserne wurde erobert. Dann auch das Polizeipräsidium. Acht Tage lang beherrschten wir Berlin, dann wandte sich Rostke an die Ehrhardt-Brigade und wir mußten der Uebermacht weichen. Hunderte braver Genossen wurden täglich auf Befehl Rostkes abgeschlachtet. Seine Handen warfen in den Straßen Schutzengräben auf und fuhren Kanonen und Maschinengewehre auf.

Diese Partei eines Rostke stellt sich heute wieder als Arbeiterpartei vor und predigt den Sozialismus! Die Arbeiter mühten ihr Leben lang für einen Trübsal gegeben haben. Ich erinnere an den Steuerhaufen. Wie jagte doch Herr Lohse im „Erdbeer“?

Kameraden, Steuern müssen wir bezahlen, aber mir werden alle Wochen zehn Prozent abziehen lassen, dann fällt euch das nicht so schwer!

Kollegen, seht euch einmal den Reichstag, Landtag und Stadtparlament an. Die Sorgen für euch so, daß ihr vor Hunger nicht gerade aussehen könnt. Die reformistischen Gewerkschaftsführer versprechen euch vieles — und gehen jedem Streik aus dem Wege.

Diese Dinge laßt euch durch den Korb gehen, ehe ihr zur Wahlzettel greift. Die Sozialdemokratie hat kein Recht, sich Arbeiterpartei zu nennen. Wer den Kapitalisten hilft und seine eigenen Kameraden hungern läßt, verdient mit Recht das Wort Verräter. Das sind die SPD-Führer. Wer sich alles richtig überlegt, muß zu dem Erkenntnis kommen, daß die KPD die einzige wahre Arbeiterpartei ist. Jeder Arbeiter unterstützt die kommunistische Partei und wühlt am 20. Mai Liste 5 — Kommunisten!

Zwei Unfälle. Am 11. Mai verunglückte auf dem Güterbahnhof Nieder-Zalzdamm der Eisenbahner Oswald Siebig. Früh um 10 Uhr geriet er beim Rangieren unter einen Wagen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte verstarb am Freitagabend im Lazarett. Die Ursachen sind in den Abbaumaßnahmen der Domesbahn zu suchen. — Am Freitag verunglückte in der Nähe der Porzellanfabrik Prusse der Sohn des Gastwirts Siebig. Er fuhr auf seinem Motorrad, blieb mit dem Fußbreit am Bordstein hängen, stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Hausdorf. Eine Wahlversammlung der KPD findet am Donnerstag um 18.30 Uhr im Gasthaus „Zur Friedenshoffnung“ statt. Alle Werktätigen aus Hausdorf und Umgegend sind eingeladen!

Oberes Revier

Gotteberg. Die Auszahlung des Krankengeldes an Mitglieder des Bergarbeiterverbandes erfolgt Sonnabend vormittag von 9-10 Uhr im Schäpshaus.

Witterich und Sozialhygiene. Frau Franze Fritzbach spricht am Freitag, dem 18. Mai, 19.30 Uhr, im Gotteberg, Schäpshaus, über „Grundfragen des Lebens“. Eintritt 20 Pf. Unter 15 Jahren kein Eintritt.

Alle Genossen und KPD-Kameraden erscheinen Donnerstag vorm. 9 Uhr bei Gastwirt Lenz zu einer kurzen, aber sehr wichtigen Besprechung.

Freiburg

„Sich und gleich gefeiert sich gern.“ Unter dieser Überschrift brachte der Freiburger Berichtspater der „Wegwacht“ einen Artikel, in welchem behauptet wird, daß die Versammlung der SPD am Freitag, dem 4. Mai, gut besucht gewesen wäre. Es wird aber vermerkt, daß 60 bis 70 Reichsbannerleute aus Schweidnitz, welche mit einem Auto eintrafen, erst den Saal füllten, und Herr Winger nur vor SPD-Genossen, man könnte wohl sagen aus dem ganzen Kreise Schweidnitz, gesprochen hat. Der Berichtspater kann sich auch wieder nicht verhehlen, wie es alle Tage geschieht, den Kommunisten eins anzumischen. Er behauptet, daß in der letzten Demokratenversammlung, wo die SPD den Sozialismus verkörperte, sich ein Hillerianer zu den Kommunisten geigt hätte. Man kann es verstehen, daß die SPD mit solchen Mäusen ihre falsche Politik seit 1914 verkleinern will, denn eine politische Linie hat sie nicht mehr. Die obige Überschrift trifft doch wirklich für die SPD zu! Wir möchten die Freiburger Arbeiterpartei nur daran erinnern, daß der Sohn des Geschäftsführers vom Kommando, Wilmner, im bürgerlichen Schwimmverein ist, und die Tochter des Anführers Hoffmann nach dem früheren Kreisführer Reimann vom Kommando, beide bekannte SPD-Stützen, befinden sich im bürgerlichen Sportverein Schleien. So ja, und beim Hundenburgcamping in Hamburg und Köln usw. fanden diese Herrschaften mit dem Geschäftsführer gemeinlichem Spiller. Daran wird von der „Wegwacht“ verheimlicht. Wie aber ihre Solidarität aussieht, davon weiß die Entlassung der Frau Hädel bei Hindenburg. Der

SPD-Mann Reumann entließ diese Frau wegen eines Deliktes, so daß sie vier Wochen keine Unterstützung erhalten sollte. Der Ehemann dieser Frau ist ebenfalls erwerbslos. Der Betriebsrat, welcher nur aus SPD-Leuten besteht, kümmerte sich nicht um diesen Fall, trotzdem der Mann auch Reichsbannermitglied ist. Auch Blöschle vom Lebensmittelarbeiterverband wollte nichts davon wissen. Dank der Arbeit des kommunistischen Erwerbslosenausschusses erhält nun die Frau ihre Unterstützung vom ersten Tage an. Auf das Verhalten der SPD-Fraktion im Stadtparlament bei Anträgen der Erwerbslosen auf Wirtschaftsbefehle, wo drei von der Fraktion schlen, werden die Arbeiter noch nicht vergessen haben. In derselben Nummer der „Wegwacht“ streitet sich die SPD mit dem Zentrum, welche von beiden Parteien das Erwerbslosenversicherungsgesetz zustande gebracht hat, und stellt fest, daß dies „gute“ Gesetz nur ihr zu verdanken ist. Arbeiter, es erkennt auch der letzte Mann, daß die Sozialdemokratie eine arbeitersindliche Politik treibt. Wählt Kommunisten!

Elternversammlung. Am Mittwoch wurde in einer Elternversammlung der Fr. Elternvereinigung die Elternratswahl vorbereitet. Herr Lehrer Pöner hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: „Der Vornamfänger, Erziehungsprobleme im Lichte moderner Erziehungskunst.“ In der nächsten Versammlung am 6. Juni sollen die Vorbereitungen für unser alljährliches Kinderfest besprochen werden.

Schweidnitz

Das heimtückische Zentrum. Vorige Woche fand hier eine Zentrumerversammlung statt. Bei Eröffnung der Versammlung wurde bekanntgemacht, daß Gegner nicht zu Wort kommen dürfen. Darauf erhoben unsere Genossen Widerspruch. Die Versammlung wurde nun veriangt und die schwerbewaffnete Polizei herbeigerufen. Unter Anwendung von rücksichtsloser Gewalt wurden unsere Genossen, denen sich fast alle Arbeiter anschloßen, aus dem Saal hinausgedrückt. Abrechnung dafür folgt am 20. Mai. Wählt Kommunisten!

Begint es im Reichsbanner zu dämmern? Die Aufklärungsarbeit unserer Genossen im Reichsbanner beginnt Erfolge zu tragen. Am Freitag sprach hier der satfam bekannte Staatsrhalter, Demokrat Herrmann. Das hiesige Reichsbanner wurde zum

Niederschlesien

Görlitz

GröÙe öffentliche Versammlung im Konzerthaus

Am Freitag, 20. Mai,

sprechen der zweite Kandidat für den Wahlkreis Liegnitz, der Genosse Reimann-Breslau sowie ein Vertreter des Zentralkomitees der KPD der Zichscholowski. Alle Arbeiter und Werktätigen erscheinen zu dieser Versammlung, um zu hören, was ihnen die Kommunisten zu sagen haben. — Um 19 Uhr: Antreten zur Demonstration auf dem Nikolaigraben.

Unser Vornarrsch ist nicht anzuhalten. Anfang dieses Jahres brachte die „Görlitzer Volkszeitung“ einen Bericht von der Bezirkskonferenz der SPD. In diesem Bericht wurde vom Unterbezirksleiter Latt „festgestellt“, daß im „Landfreie Görlitz keine Ortsgruppe der KPD mehr befind“. Ob solcher Raubwüt lächeln selbst die SPD-Mitglieder, da kurz Zeit vorher eine Gründungsversammlung in Leßschwitz stattgefunden hatte. Daß die Sympathie in Leßschwitz für die KPD sehr groß ist, zeigte die dortige öffentliche Versammlung der Kommunisten. Der Besuch war glänzend und die Stimmung sehr gut. Es sprach in dieser Versammlung unser Genosse Bogt-Berlin. Von den Leßschwitzer Genossen wurde eine Zellerammlung veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von 7,40 Mark brachte. Anßer dieser Sammlung gingen unsere Genossen mit einer Wahlsondsammelliste herum und sammelten in der Versammlung den Betrag von 16 Mark. Bravo Genossen! Zeigt den schlaftrigen SPD-Führern, daß es auch in Leßschwitz vorwärts geht. Jeden Sonntag wurden ebenfalls von den Leßschwitzer Genossen 80 St. d. der Wochenanngabe der „Arbeiter-Zeitung“ verkauft. Die rührige Arbeit der Kommunisten nicht nur während der Wahlzeit zeigt, daß die Hoffnungen der SPD und der Bürgerlichen eben Hoffnungen bleiben.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten findet in der Zeit vom 16. Mai bis 30. Mai eine Ausstellung in der Annenkapelle Görlitz statt. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle zum Preise von 30 Pfennig zu haben. Jeder Arbeiter besuche die lehrreiche Ausstellung.

Haynau

Aus der Bewegung. Das bis jetzt abgerechnete Sammelergebnis für den Wahlfonds beläuft sich auf 120 Kampffondsmarken je 25 Pf. Auf Sammellisten führte der Genosse Scharber allein 37,60 Mark ab. Weitere Sammellisten sind noch im Umlauf. Genossen — nicht nachlassen!

Sie möchten nochmals auf den Verabredung der Partei und des KPD am Himmelfahrtstage hinweisen. Ergt alle für genügende Propaganda. Beteiligt euch alle am Verkauf der Programme.

Der letzte Landsonntag war ein Erfolg für die Bewegung. Er wurden 1000 „Arbeiter-Zeitungen“ von den Haynauer Genossen und Kameraden vertrieben, was wohl ein sehr gutes Resultat für Haynau darstellt. Genossen, nur weiter so, und der Erfolg am 20. Mai wird uns sicher sein!

Kotzenau

Einiger der gelezt hat.

Der Arbeiter Alfred Delschlager schreibt uns: „Bisher gab ich bei jeder Wahl der SPD meine Stimme, weil ich der Meinung war, dieselbe sei die richtige Arbeiterpartei. Nun hat mir aber voriges Jahr ein Arbeitskollege die „Arbeiter-Zeitung“ angeboten, und daraus habe ich nun ersehen, daß nur die KPD die einzige Arbeiterpartei ist, welche wirklich die Arbeiterinteressen vertritt. Darum: Zusammenhänge aller Werktätigen ist unsere Parole. Wählt am 20. Mai Liste 5, Kommunisten, um klar die „Arbeiter-Zeitung“, welche in keiner Arbeiterwohnung fehlen darf!“ Alle Arbeiter mühten die Partei des Genossen Delschlager beherzigen. Nicht SPD, sondern KPD ist die Parole!

Aus dem Riesengebirge

Idyllischer Naturroman. Der Haushalter Franz Hart wollte bei seinem Eltern in Seifersdorf zu Hause, wo er schon seit 10 Jahren seinen Weinstock den Herren Löhler, der auf dem Sohnsberg Platz nahm, nachdachte. Da er dort ein sehr gutes Geschäft des Waldhofs Seifersdorf abgab, so er nachmals zurück. Die Frau war sehr lieblich und wurde ihm zum Verkauung; er habe nur keine Angst, er werde ein Geschäft auf dem Waldhofs Seifersdorf abgeben, so er nachmals zurück. Die Frau war sehr lieblich und wurde ihm zum Verkauung; er habe nur keine Angst, er werde ein Geschäft auf dem Waldhofs Seifersdorf abgeben, so er nachmals zurück.

Saalshutz kommandiert. Beim Abmarsch des Reichsbanners weigerte sich jedoch die Kapelle, zu spielen. Sie ließen sich zum Schutz für Demokraten nicht mehr kommandieren und gingen nach Hause. Unter dem Hohnlächeln der Arbeiter zogen dann die wenigen Gruppen mit nichtemdenem Gesang ab.

Achtung! Mittwoch 20. Mai, „Stadt Breslau“, 11.30 Uhr, Versammlung aller revolutionären Organisationen. Alle Mitglieder von KPD, KGB, KJ und KJG werden verpflichtet, restlos zu erscheinen!

Ortsauschub des KGB. Die am 16. Mai fällige Sitzung fällt aus. Nächste Sitzung am 23. Mai, 20 Uhr, im „Schwarzen Bohn“.

Jauer

Heute Einbürgerung der Genossin Grete Seidel

Am 18. Mai, 15.30 Uhr, starb unsere Genossin Grete Seidel im hiesigen Kreis-Krankenhaus. An ihrem zu frühen Tode ist zum Teil die Klassenjustiz schuld. Allen ist noch in Erinnerung, auf welche Art der Genosse Lehrer Seidel um seine Stellung gebracht wurde. Dies hat auch unsere Genossin nicht überwunden. Wohl hat sie nie geklagt über das Unrecht, welches ihrem Lebensgefährten zugestügt wurde, aber wir unsere Grete näher kannte, weiß, was sie gelitten hatte. Wäre die Familie nicht auseinandergerissen worden, so lebte Genossin Grete auch heute noch. Die Ortsgruppe Jauer beruht in ihr eine tüchtige Funktionärin. Sie war lange Zeit in der Ortsgruppenleitung tätig, bis Familienverhältnisse sie zwangen, diese Funktion niederzulegen. Die Ortsgruppe wird die Genossin Grete nie vergessen!

Landeshut

Gestorben. Der am zweiten Osterfeiertage bei einem Ausflug nach den Zwergesteinen in Görlitz, Kreis Landeshut, abgestürzte Tischlerlehrling aus Nieder-Hermstorf bei Waldenburg ist jetzt an den dabei erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Unfall. In der Dampfzugeset in Nieder-Gelsbach geriet der Maschinenführer Hartmann aus Alt-Weißbach in die Treibrinnen des Kabinenwerks und wurde über amgerichtet. Die schweren Verletzungen machten seine Ueberführung in das Landeshuter Kreis-Krankenhaus notwendig.

verleßt liegen blieb. Nach Ueberführung in das Krankenhaus Bethanien in Liegnitz ist er dem schweren Schädelbruch, den er erlitten hatte, bald nach der Entlassung erlegen.

Arbeitersport

Östdeutsche Gruppenmeisterschaft im Ringen und Judo.

Die Gruppe Ostdeutschland des Arbeiter-Athletenbundes sah bei der Austragung der Gruppenkämpfe im Judo ein folgendes Resultat: Ostdeutscher Meister: „Kraftsportfreunde“ Forst (N.-L.) 185,6 Punkte; 2. Arbeiterklub Chemnitz 163,9 Punkte; 3. Nordstern-Stralsund 163,5 Punkte; 4. „Nordost“-Breslau 149,0 Punkte. — Am letzten Sonntag kamen in Goplow bei Stettin die Kämpfe im Ringen zur Entscheidung, an denen der schlesische Kreismeister, Sportvereinigung „Nordost“-Breslau teilnahm.

Arbeiter-Sportartell. Die Raft-Neubungsstunde am Freitag in der Liegnitzer Halle fällt wegen der Wahlszeit aus.

Sportvereinigung Nordost. Der Sportkollege W. Wende hat sein Amt als technischer Leiter niedergelegt. Alle Anschriften sind an Karl Burow, Zimmerstraße 29, zu richten.

Touristenverein Die Naturfreunde e. V. Donnerstag (Himmelfahrt) Fahrt nach dem Spreewald, aber umgekehrt. Treffpunkt 6 Uhr Endstation Matthiasstraße. Führer Wehbrauch. — Freitag Mitgliederversammlung. Vorher 19.30 Uhr Sitzung des Hüttenausschusses. — Sonnabend und Sonntag leiste jeder Wahlarbeit, auch die Jugend muß geschlossen daran teilnehmen. Ein jeder besuche am Freitag die Versammlung, damit ihr auch alle einen Ausweis habt. Das Arbeiter-Sportartell verlangt von uns eine Statistik!

Freie Sportvereinsung 1897. Zu den am Himmelfahrtstage stattfindenden leichtathletischen Mannschaftskämpfen erfolgt Näheres am Mittwoch in den Turnhallen Brunnenstraße für Schüler, Jugend und Männer und Dorfstraße für Sportlerinnen. Zur Pfingstfahrt nach Waldenburg melden sich Schüler und Jugend bei dem Jugendleiter.

4. Bezirl. Kreis-Jugendtreffen der Turnerinnen. Die Vereinsleiter melden ihre besten Läuferinnen bis zum 17. d. M. dem Genossen Schenkenborn (Dittersbach) betreffs Zusammenstellung der Bezirksmannschaften zu den Etappen (10x100 Meter) Alter angeben.

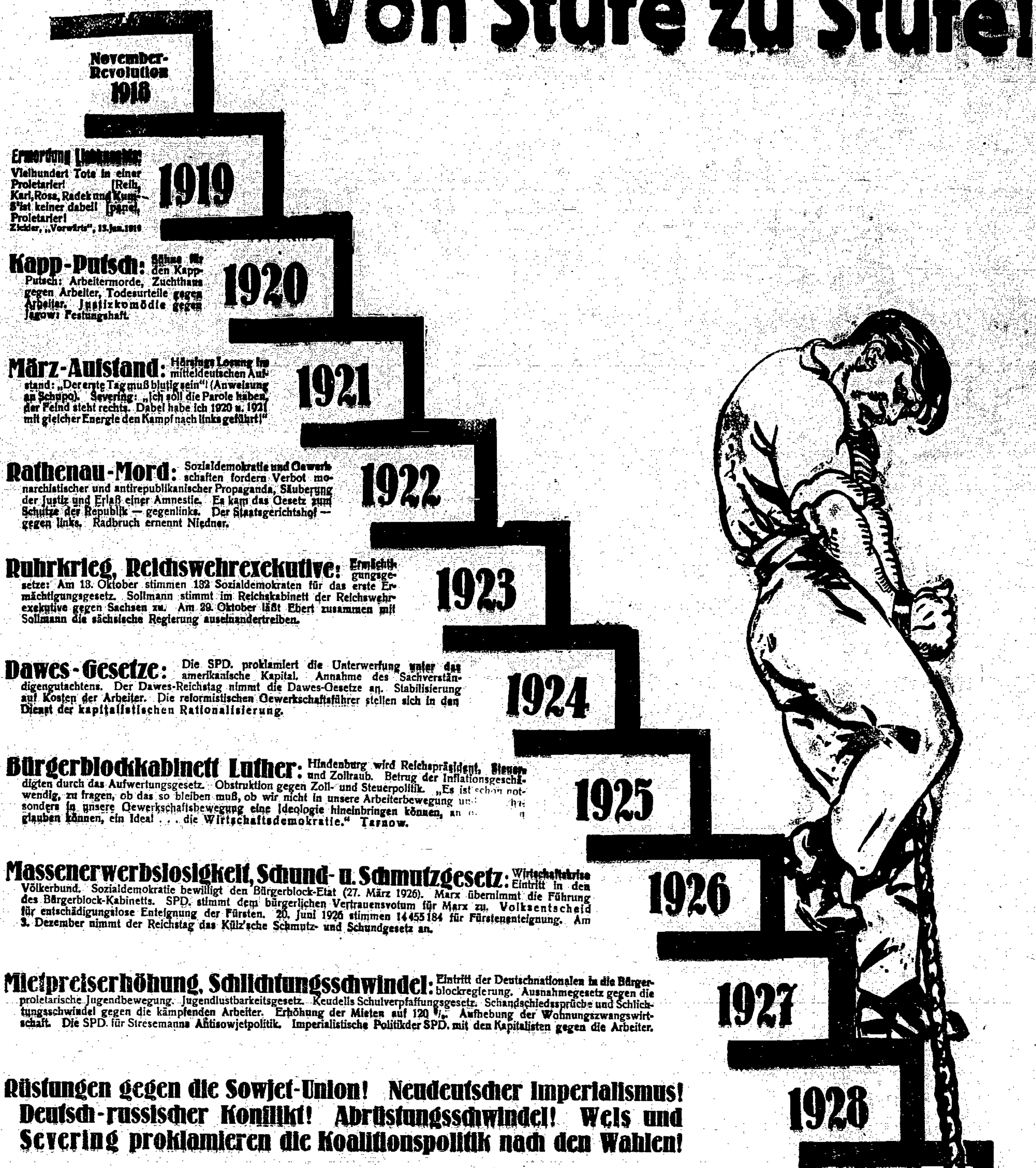
Freiburg. Freie Turnererschaft. Donnerstag Bezirkswanderung nach Freudental. Abmarsch Punkt 5 Uhr vom Vereinslokal.

Liebau. Arbeitersport. Liebau II — Landeshut II 5:1 (2:1). Obgenannte Vereine standen sich auf dem hiesigen Sportplatz am letzten Sonntag im Freundschaftsziel gegenüber. Liebaus zweite Elf bewies wieder einmal, daß sie auch was Besseres leisten kann, wenn nur der Wille dazu da ist. Hoffentlich ist es eine Lehre für die Zukunft. — Die beiden ersten Jugenden oben genannter Vereine trennten sich 3:1 für Liebau.

Lauban. Bezirksjugendturnstunde. Am 6. Mai fand in Lauban die Bezirksjugendturnstunde und die Vereinsjugendleiterführung des 10. Bezirks statt. Die Leitung hatte der Bezirksjugendturnwart und Bezirksjugendleiter Bundesgenosse Fritz Reichgräber (Petersdorf). Im technischen Teil wurden die Freiübungen für das Kreisjugendtreffen und die Geräteübungen zu dem am 14. und 15. Juli d. J. in Hirschberg stattfindenden 1. Bezirksfest des 10. Bezirks durchgeführt. In der Sitzung wurden das Kreisjugendtreffen, das Bezirksfest, der Bezirksjugendleiterkurs des 10. Bezirks, welcher am 20. und 21. Oktober d. J. in Greiffenberg abgehalten wird, und das 1929 in Hirschberg stattfindende Bundesfest besprochen. Mit der Mahnung, rege Wahlarbeit zu leisten, schloß der Leiter die anregend verlaufene Turnstunde und die Sitzung.

Arbeiter-Radsportbund Solidarität, Gau 7, Bez. 7. Vor kurzem fand in Hirschberg-Gummerdorf die Unterbezirksversammlung des 1. Unterbezirks statt. Dem Unterbezirk 1 gehören 15 Ortsgruppen mit einer Mitgliederzahl von 720 an. Der Radsport in den Ortsgruppen wird gut gepflegt, über die Hälfte der Ortsgruppen verfügt über Saalmaschinen, wovon fünf Ortsgruppen in diesem Jahre ihre Saalmaschinenweibe begeben können. Dann wurden die Bezirksmeister benannt, sie müssen sich zu Pfingsten in Buszlau an den Gaumeisterschaften beteiligen. Tag der Radsport im Arbeiter-Radsportbund Solidarität geht und gepflegt wird, geht daraus hervor, daß der Bund über 1776 Radsportmannschaften, 412 Radsportvereine, 3737 Straßenradfahrer und -fahrerinnen, 547 Radsportler verfügt. Im Jahre sind 26 693 ausgebildete Radsportler und -fahrerinnen vereinigt. Die Verantwortung zum Unterbezirk

Von Stufe zu Stufe!



Von Niederlage zu Niederlage!

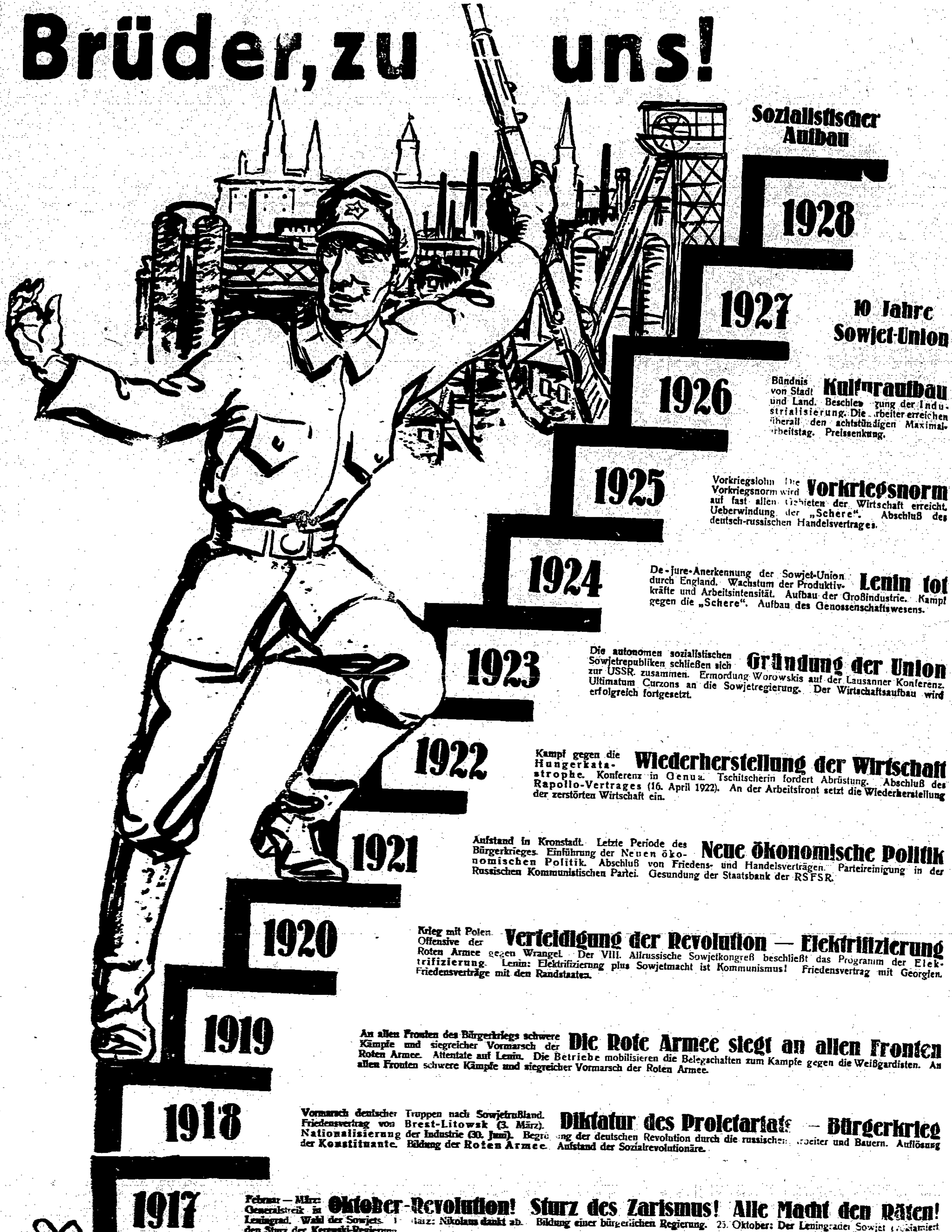
Das sind die Erfolge sozialdemokratischer Koalitionspolitik!

Wählt Liste 5!

Die Kommunistische Partei ist



Brüder, zu uns!



**Sozialistischer
Aufbau**

1928

**10 Jahre
Sowjet-Union**

1927

1926

Bündnis von Stadt und Land. Beschleunigung der Industrialisierung. Die Arbeiter erreichen überall den achtstündigen Maximalarbeitstag. Preissenkung.

Kulturaufbau

1925

Vorkriegslohn wird auf fast allen Gebieten der Wirtschaft erreicht. Ueberwindung der „Schere“. Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Vorkriegsnorm

1924

De-jure-Anerkennung der Sowjet-Union durch England. Wachstum der Produktivkräfte und Arbeitsintensität. Kampf gegen die „Schere“. Aufbau des Genossenschaftswesens.

Lenin tot

1923

Die autonomen sozialistischen Sowjetrepubliken schließen sich zur USSR zusammen. Ermordung Worowskis auf der Lausanner Konferenz. Ultimatum Curzons an die Sowjetregierung. Der Wirtschaftsaufbau wird erfolgreich fortgesetzt.

Gründung der Union

1922

Kampf gegen die Hungerkatastrophe. Konferenz in Genua. Tschitscherin fordert Abrüstung. Abschluß des Rapallo-Vertrages (16. April 1922). An der Arbeitsfront setzt die Wiederherstellung der zerstörten Wirtschaft ein.

Wiederherstellung der Wirtschaft

1921

Aufstand in Kronstadt. Letzte Periode des Bürgerkrieges. Einführung der Neuen ökonomischen Politik. Abschluß von Friedens- und Handelsverträgen. Parteinreinigung in der Russischen Kommunistischen Partei. Gesundung der Staatsbank der RSFSR.

Neue ökonomische Politik

1920

Krieg mit Polen. Offensive der Roten Armee gegen Wrangel. Der VIII. Allrussische Sowjetkongreß beschließt das Programm der Elektrifizierung. Lenin: Elektrifizierung plus Sowjetmacht ist Kommunismus! Friedensvertrag mit Georgien. Friedensverträge mit den Randstaaten.

Verteidigung der Revolution — Elektrifizierung

1919

An allen Fronten des Bürgerkriegs schwere Kämpfe und siegreicher Vormarsch der Roten Armee. Attentate auf Lenin. Die Betriebe mobilisieren die Belegschaften zum Kampfe gegen die Weißgardisten. An allen Fronten schwere Kämpfe und siegreicher Vormarsch der Roten Armee.

Die Rote Armee siegt an allen Fronten

1918

Vormarsch deutscher Truppen nach Sowjetrußland. Friedensvertrag von Brest-Litowsk (3. März). Nationalisierung der Industrie (30. Juni). Begründung der deutschen Revolution durch die russischen Arbeiter und Bauern. Auflösung der Konstituante. Bildung der Roten Armee. Aufstand der Sozialrevolutionäre.

Diktatur des Proletariats — Bürgerkrieg

1917

Februar — März: Generalstreik in Leningrad. Wahl der Sowjets. Sturz der Kerenski-Regierung. 25. Oktober: Der Leningrader Sowjet proklamiert die Bildung einer bürgerlichen Regierung.

Sturz des Zarismus! Alle Macht den Räten!

Oktober-Revolution!

die Partei des Sozialismus